



ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen 'Sport und Spiel, Frau u. Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Malmedyerstr. 19 - H.R. Verviers 28259 Postscheck, 58995 - Einzelnummer 2 Fr.

Nummer 50

St. Vith, Samstag, den 6. Mai 1961

7. Jahrgang

EICHMANN - PROZESS

Die Vernichtung des Warschauer Ghettos

0,5 Millionen Juden waren wie Vieh im Warschauer Ghetto zusammengepfercht und erhielten pro Kopf im Monat nur 1,2 kg Brot und 1 kg Marmelade

JERUSALEM. Die 25. Verhandlung des Eichmann-Prozesses war der Geschichte des Warschauer Ghettos und dem Ghetto aufstand gewidmet. Nach Eröffnung der Verhandlungen beschloß das Gericht zunächst, daß ein Fragebogen an die Bundesdeutschen Behörden gesandt werden solle, um vor einem deutschen Gericht die Zeugenaussagen von drei ehemaligen Nationalsozialisten aufzunehmen, die der Verteidiger Eichmanns namhaft gemacht hat, und zwar Dr. Alfred Six, Dr. Max Merten und Hermann Krumej. Der Fall Dr. von Thaddens, den die Verteidigung ebenfalls nennt, wurde von den anderen Fällen getrennt.

Als erste Zeugin berichtete Frau Zwia Lubotkin-Zuckermann, die Frau eines Führers des Aufstandes im Warschauer Ghetto, über ihr Leben im Warschauer Ghetto seit 1940. Sie führte aus: „Wir fühlten, daß kein Gesetz uns mehr schützte. Jeder Deutsche konnte uns behandeln wie er wollte. Es herrschte die Anarchie. Die Deutschen hätten damit begonnen, der jüdischen Gemeinschaft ihre Führung zu nehmen. Sie hätten die Geisteswissenschaften beseitigt, die Schulen und Bibliotheken geschlossen. Die Einschüchterungsmaßnahmen, die Zwangsarbeiten und das Klima der Unsicherheit habe eine Kollektivfurcht ausgelöst. Vor dem Aufstand im Jahre 1944 hätten eine halbe Million Juden im Warschauer Ghetto gewohnt. Jahrelang hätten sie in ihrem „Gefängnis“ nur 1,2 kg Brot, 1 kg Marmelade und einige Kohlestücke im Monat erhalten. Kinder hätten vor Hunger geweint und gebettelt. Nur Kartoffelschalen habe man ihnen geben können.“

Morgens habe man auf den Straßen tote Kinder aufgefunden, die mit Zeitungen bedeckt gewesen seien, da man ihnen in der Nacht die Kleider ausgezogen habe.

Die Liquidierung des Warschauer Ghettos durch die Deutschen habe im

Juli 1942 begonnen. Ein erster Transport von 70.000 bis 100.000 Juden sei nach Treblinka zur Vernichtung gebracht worden. Im September hätten 120.000 Juden zu einer bestimmten Stunde auf den Straßen antreten müssen. Die Hälfte von ihnen sei „deportiert“ worden.

An den jüdischen Ostern 1943 hätten die Deutschen das Ghetto umzingelt und seien mit ihren Waffen eingedrungen. Eine Gruppe von 20 jungen Juden habe die Deutschen mit Handgranaten und selbstgefertigten Bomben empfangen. In kleineren Gruppen hätten die jüdischen Widerstandskämpfer die Nazis angegriffen, obgleich sie jeden Tag weniger Hoffnung gehabt hätten. Die Zeugin fuhr fort, am 8. Mai 1943 sei sie ins Warschauer „Arienviertel“ geflüchtet. Sie habe sich in einem Keller versteckt gehalten und sei im Januar 1945 von der Roten Armee befreit worden.

Dann wurde der Zeuge Yhaak Zuckerman, einer der Leiter der Revolte des Warschauer Ghettos, vernommen. Er gab bekannt, daß die Juden nicht nur in Warschau sondern auch in anderen Städten Polens Widerstand geleistet hatten. Er gab jedoch zu, daß sich auch Verräter unter ihnen befanden und er selbst gezwungen gewesen war, einen Führer der jüdischen Miliz des Ghettos als Verräter zu töten. Die Meldung der Ausrottung durch Giftgas in Lastkraftwagen in Chelmo gab ihm Anlaß für seine Tätigkeit.

Während seiner Aussage trat plötzlich eine Elektrizitätsspanne ein. Nur ein Ersatzscheinwerfer beleuchtete den Glaskasten Eichmanns, während der übrige Saal in tiefes Dunkel gehüllt war. Aus Sicherheitsgründen wurde der Angeklagte jedoch aus dem Saale geführt.

In der Nachmittagssitzung machten weitere polnische Zeugen ihre Aussagen über die Nazigräuere.

Frau Rachel Auerbach aus Lemberg gebürtig, beschrieb die Leiden des Ghet-

tos von Warschau über die sie bereits ein Buch, „In den Straßen Warschaus“, geschrieben hat.

Ein weiterer Zeuge, Dr. Adolf Berzman, schuf eine Organisation zur Unterstützung der Kinder des Ghettos. Die Anzahl dieser Kinder erreichte etwa 100.000, von denen drei Viertel Hilfe nötig hatten. „Es gelang uns nicht, sie zu retten, erzählt der Zeuge. Alle starben in den Gaskammern.“

Nach seiner Befreiung durch die Rote Armee sah der Zeuge in der Nähe von Treblinka, kilometerlang Zehntausende von Schädeln, Knochen u. Schuhen von Kindern“. Ein Paar von diesen Schuhen überreicht der Zeuge dem Gericht.

Frau Rivka Kuper beschreibt alsdann die Leiden des Krakauer Ghettos. Sie wurde später nach Auschwitz transportiert.

Bonn wird die Vernehmung der Zeugen erleichtern

BONN. Die Bundesregierung sei bereit, dem israelischen Gericht im Rahmen des deutschen und des internationalen Rechts, jede notwendige Hilfe bei der Vernehmung von Zeugen in Deutschland zu gewähren, wie es in der Verhandlung in Jerusalem beschlossen worden ist, erklärte ein Sprecher des Bundesjustizministeriums.

Königin Fabiola in Malmedy u. in Eupen

Einweihung der neuen Krankenhauses in Malmedy

MALMEDY. Ein großes Ereignis spielt sich am heutigen Samstag in der Stadt Malmedy ab. Erstmals besucht Königin Fabiola anläßlich der Einweihung des neuen Krankenhauses, welches den Namen der unvergesslichen Königin Astrid trägt, heute die Stadt.

Der Bau des neuen Krankenhauses wurde seitens der Oeffentlichen Unterstützungskommission vor einigen Jahren in Angriff genommen. Hierzu wurde das weitläufige Gelände des ehemaligen Pensionats und des Altersheimes in der Nähe des Römerplatzes benutzt. Das Krankenhaus ist mit allen modernen Einrichtungen ausgestattet und hat über 90 Krankbetten. Malmedy verfügt damit endlich über ein der Bevölkerungszahl angepaßtes Krankenhaus. Das bisherige, am Hang des Kalvarienberges gelegen, war nicht nur völlig unmodern, sondern auch viel zu klein. Es entsprach nicht den heutzutage gestellten Anforderungen. Diesem Uebel ist nunmehr abgeholfen und die Stadt Malmedy kann stolz auf dieses schöne Krankenhaus sein.

Malmedy wird am Samstag nachmittag, wenn die Königin eintrifft, einem Meer der Begeisterung gleichen. Nicht nur die ganze Stadt und seine ganzen umliegenden Ortschaften, sondern auch Hunderte von Zuschauern aus den beiden Kantonen Malmedy und St. Vith werden es sich nicht nehmen lassen, der Königin zu huldigen.

DAS PROGRAMM:

14,10 Uhr: Ankunft I.M. der Königin, welche von Trois-Ponts aus mit einem Auto kommt. Begrüßung durch Provinzgouverneur Clerdent, Bürgermeister Gerexhe, das Schöffengericht u. den Präsidenten der Oeffentlichen Unterstützungskommission, Radermacher. Ansprache des Bürgermeisters und Ueberreichung einer Plakette durch den Präsidenten der Unterstützungskommission.

14,15 Uhr: Einweihung des Krankenhauses Königin Astrid. Königin Fabiola trägt sich in das goldene Buch des Krankenhauses ein. Ehrenwein. Besichtigung des Krankenhauses.

14,50 Uhr: Die Königin begibt sich (bei gutem Wetter im offenen Wagen) durch die Straßen der Stadt zum St. Josefs-Krankenhaus.

15,00 Uhr: Die Königin besucht die Kranken.

15,20 Uhr: Die Königin nimmt Abschied und fährt weiter nach Eupen.

16,20 Uhr: Ankunft in Eupen. Besuch im St. Nikolaus-Krankenhaus.

17,30 Uhr: Beendigung des Besuchs. Abfahrt nach Herbsthal, wo der „Kgl. Zug“ die Königin zur Rückfahrt nach Brüssel erwartet.

Ausflug der Ardennenjäger nach Antwerpen

Bei herrlichem Wetter verlassen wir das Quartier Deschamps am Dienstag den 2. Mai um uns mit einem Militärauto nach Antwerpen zu begeben. In einer Stunde wird die Strecke zurückgelegt. Vor dem Bahnhofgebäude erwartet uns ein deutschsprachiger Fremdenführer, der uns während der Stadtrundfahrt dies und jenes über das Antwerpener Leben mitteilt. Dabei haben wir Gelegenheit, den Neubau eines großen Geschäftshauses zu bewundern, wovon der erste Stock als Autoparkplatz verwendet wird.

Besonders auffallend aber, ist das rege Leben, welches eine Hafenstadt ununterbrochen zu jeder Tageszeit beherrscht. Nach einer einstündigen Rundfahrt gelangen wir an den Hafen, wo wir dann in ein Boot der „Flandria“ besteigen, um auf die Schelde hinaus zu fahren. Schiffe aus allen Teilen der Erde kommen

nach Antwerpen; dieser Hafen ist dann auch der dritte Hafen der Welt. Die Hafenanlagen wecken im allgemeinen bei den Soldaten ein größeres Interesse als die Stadtgebäude in Renaissancestil. Von den historischen Städten bleibt uns der Barbrunnen in Erinnerung, und das auch nur wegen der Legende die damit verbunden ist.

Den Vormittag beschlossen wir mit einer Besichtigung der Hafenanlagen und Trockendocks. Erweiterungsarbeiten der Hafenanlagen sind bereits in Angriff genommen und versprechen nicht nur eine Ausdehnung der Schifffahrt, sondern sie schaffen auch die Möglichkeit für die Errichtung neuer Industrien im Innern des Landes.

Jene Erklärungen, die hier und da durch Zahlen unterstützt werden, hätten wir ebenso gut durch Prospekte erfahren können. Da der Fremdenführer nun

einmal zum Ausflug gehört, überläßt man es ihm, das Gedruckte herzusagen.

Die Mittagsstunden verbringen wir in der Kaserne des 6. Infanterieregimentes, das wir am 20. April in Brüssel abgelöst haben. Gegen 2 Uhr setzen wir unsere Fahrt fort, indem wir uns zum Tiergarten begeben. Für viele war dies keine Überraschung mehr, da ja die Besichtigung eines Tiergartens seit je das beliebteste Ziel für Schulausflüge war. Aber selbst Soldaten müssen hin und wieder an die Schulzeit erinnert werden; hier galt es also die zoologischen Kenntnisse aufzufrischen. Anschließend machte das den Soldaten viel Spaß, denn alle verbrachten über zwei Stunden im Park; manche nahmen als Andenken eine Photoaufnahme mit nach Hause, so daß sie beim nächsten Urlaub sicherlich einiges über die Reise zu erzählen wissen.

Umsatz- u. Luxussteuer um 20 % erhöht

Keine Erhöhungen für Rauchwaren und Benzin

BRUESSEL. Wie das Finanzministerium in einem Kommuniqué mitteilt, hat die Regierung beschlossen, ab Freitag, den 5. Mai die im Einheitsgesetz vom 14. Februar 1961 vorgesehene 20prozentige Erhöhung der Umsatz- und Luxussteuer durchzuführen. Die Ausführungsbestimmungen sind im Staatsblatt vom 5. Mai veröffentlicht.

Dem Kommuniqué zufolge wurde diese Maßnahme zwecks Sanierung der öffentlichen Finanzen getroffen. Sie soll ein besseres Gleichgewicht des Staatshaushaltes herbeiführen und das Zu-

rückgreifen des Staates auf Anleihen in vernünftigen Grenzen halten.

Keinerlei Erhöhungen sind für Tabak, Zigaretten, Zigaretten, sowie für Benzin vorgesehen.

Aus wirtschaftlichen Erwägungen und um die Expansion der industriellen Tätigkeit anzukurbeln werden gleichzeitig erhebliche Herabsetzungen der Umsatzsteuern für die Energieerzeugung bewilligt.

Ab Freitag, dem 5. Mai wird die Umsatzsteuer von 5 Prozent auf 6 Prozent erhöht, das gleiche gilt für die Rechnungstaxe auf Unternehmungen, auf Miete beweglicher Gegenstände, auf Transporte und für gewisse Pauschalsteuern.

Die Pauschalsteuern von 10 Prozent wird auf 12 Prozent erhöht; die 9prozentige Taxe für Textilkonfektion und Filzkonfektion wird auf 11 gebracht.

Die Umsatzsteuer auf Stoffe und andere Textilprodukte und auf den Verkauf der meisten Waren, die der Luxussteuer (beim Verbraucher) unterworfen sind, wird auf 13 Prozent erhöht.

Die an der Quelle einbehaltene Luxussteuer, sowie die auf Motorfahrzeuge (Autos), außer Lastwagen, Autobussen und Omnibussen, wird von 13 auf 16 Prozent erhöht.

Der Satz für die Rechnungssteuer wird von 5 auf 6 pro Tausend erhöht. Ebenfalls erhöht werden die festen Sätze der Umsatzsteuer auf gewisse Waren, wie Bier und Mineralwasser, sowie die Schlachtsteuer.

Die Pauschalsteuern auf feste Brennstoffe (Kohlen, Koks usw.) und Gas wird auf 1 Prozent herabgesetzt. Die Ermäßigung auf Elektrizität (Hochspannung) bleibt beibehalten (1 Prozent).

Die bei der Einfuhr (Verzollung) erhobene Umsatz- und Luxussteuer werden ebenfalls entsprechend den neuen Sätzen erhöht.

Mütterberatung in St. Vith

Am Mittwoch, dem 10. Mai 1961 findet die kostenlose Mütterberatung, nachmittags von 14,30 bis 16,30 Uhr in der Fürsorgestelle, Major Longstraße, durch den Herrn Dr. Heymans statt.

Prophylaktische Fürsorge

ST. VITH. Die nächste kostenlose Beratung findet statt am Mittwoch, dem 10. Mai 1961: von 9,30 bis 12,00 Uhr Neustadt, Talstraße.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken

BEUILLINGEN: Apotheke N O L T E, ab Sonntag, den 7. Mai, 8 Uhr morgens bis Montag, den 8. Mai, 8 Uhr morgens.

Dummenst. Christi Himmelfahrt, 11. Mai, 8 Uhr morgens bis Freitag, den 12. Mai, 8 Uhr morgens.

ST. VITH:

Apotheke KREINS-CLOSSET.

Regional - Verband der Herdbuchvereine der Schwarz- u. Rotbunten Viehrasen Ost - Belgiens - Herdbuchvereine Büllingen und St. Vith

Aufnahme ins Herdbuch 1961

- Freitag, den 12. Mai 1961.
- 8.45 Uhr Weywertz, Brückberg
 - 9.00 Uhr Weywertz, Krings P.
 - 9.30 Uhr Weywertz, Brül
 - 9.45 Uhr Ob. Weywertz, Schumacher
 - 10.15 Uhr Bütgenbach, Hütte (Sody)
 - 10.30 Uhr Bütgenbach, Marktplatz
 - 10.45 Uhr Berg, Heck
 - 11.00 Uhr Nidrum, Rau
 - 11.15 Uhr Eisenborn, Lager - Horn
 - 11.30 Uhr Eisenborn, Langer N.
 - 11.45 Uhr Eisenborn, Schmidt Norb.
 - 13.45 Uhr Büllingen, Schwarzenbach
 - 14.00 Uhr Büllingen, Marktplatz
 - 14.30 Uhr Wirtzfeld, Diederichs
 - 15.00 Uhr Wirtzfeld, Hilgers Arnol'
 - 15.30 Uhr Rocherath, Jost Alfred
 - 16.00 Uhr Mürringen, Kirchplatz
 - 16.30 Uhr Hünningen, Kirchplatz
- Donnerstag, den 18. Mai 1961.
- 9.00 Uhr Recht, Piront
 - 9.15 Uhr Recht, Mettlen El.
 - 9.30 Uhr Kaiserbaraque, Hugo
 - 10.00 Uhr Born, Feiten Leo
 - 10.15 Uhr Montena, Spoden Hilarius
 - 10.45 Uhr Deidenberg, Bongartz G.
 - 11.15 Uhr Schoppen, Marait Joh.
 - 11.45 Uhr Möderscheid, Dorfbrunnen
 - 12.00 Uhr Möderscheid, Mühle
 - 13.30 Uhr Eibertingen, Kirchplatz
 - 13.45 Uhr Amel, Marktplatz
 - 14.15 Uhr Mirfeld, Pfeiffer Joh. P.
- 14.45 Uhr Mirfeld, Schröder J.
- 15.15 Uhr Valender, Kirchplatz
- 15.30 Uhr Valender, Müller Karl
- 16.00 Uhr Halenfeld, Marait H.
- 16.30 Uhr Heppenbach, Kirchplatz
- 17.00 Uhr Hepscheid, Dorfmitte
- Montag, den 15. Mai 1961.
- 9.00 Uhr Honsfeld, Dorfplatz
 - 9.30 Uhr Honsfeld, Jost Robert
 - 10.00 Uhr Hergersberg, Dorfplatz
 - 10.15 Uhr Kehr, Scholzen
 - 10.45 Uhr Krewinkel, Dorfmitte
 - 11.00 Uhr Afst, Engel
 - 11.30 Uhr Weckerath, Schröder
 - 12.00 Uhr Manderfeld, Schür J.
 - 14.00 Uhr Hülscheid, Peters
 - 14.15 Uhr Hasenvenn, Breuer A.
 - 14.45 Uhr Lanzerath, Beyer
 - 15.15 Uhr Holzheim, Murges N.
 - 15.45 Uhr Medendorf, Dorfmitte
 - 16.15 Uhr Andler, Theissen
 - 16.45 Uhr Herresbach, Reuter J.
- Freitag, den 26. Mai 1961.
- 9.00 Uhr Meyerode, Denkmalplatz
 - 9.30 Uhr Medell, Schmiede
 - 9.45 Uhr Medell, Veithen Jo.
 - 10.00 Uhr Medell, Hochkreuz
 - 10.15 Uhr Medell, Hervert (Mertes)
 - 10.30 Uhr Wallerode, Classen A.
 - 10.45 Uhr Wallerode, Schloß
 - 11.15 Uhr Wallerode, Gut Edt

- 11.45 Uhr St. Vith, Terren Leo
- 12.00 Uhr Galhausen, Berens
- 14.00 Uhr Emmels, Kirche
- 14.15 Uhr Ob. Emmels, Girrets Jos.
- 14.30 Uhr Emmels, Bergmann
- 14.45 Uhr Hünningen, Krings-Lehnea
- 15.00 Uhr Hünningen, Marait Hubert
- 15.15 Uhr St. Vith, Terren Karl
- 15.45 Uhr Atzerath, Hoffmann
- 16.00 Uhr Schönberg, Maus
- 16.30 Uhr Setz, Rohs
- 16.45 Uhr Sötigen, Krings
- 17.00 Uhr Schlierbach, Kohnen
- 17.30 Uhr Lommersweiler, Wwe. Hild
- 17.45 Uhr Neidingen, Schlabertz Ph.
- 18.15 Uhr Breisfeld, Mölter

Mittwoch, den 22. Mai 1961

- 9.00 Uhr St. Vith, Pip Victor
- 9.15 Uhr Neundorf, Hilgers Peter
- 9.30 Uhr Crombach, Kirchplatz
- 9.45 Uhr Rodt, Theissen Ch.
- 10.00 Uhr Rodt, Rosengarten
- 10.15 Uhr Hinderhausen, Mathieu Wilh.
- 10.30 Uhr Hinderhausen, Kirchplatz
- 10.45 Uhr Hinder. Leonardy Bapt.
- 11.15 Uhr Braunlauf, Schneiders E.
- 11.30 Uhr Moldingen, Schmitz Johann
- 11.45 Uhr Schirm, Schmitz Jos.
- 14.00 Uhr Keuland, Schmitz Karl
- 14.15 Uhr Steffeshausen, Heizen Mob.
- 14.45 Uhr Ouren, Heinzkill Dom.
- 15.30 Uhr Gröfflingen, Nelles Hub.
- 15.45 Uhr Gröfflingen, Georges Jos
- 16.15 Uhr Thommen, Kirchplatz
- 16.30 Uhr Thommen, Müble
- 16.45 Uhr Espeler, Stellmann M.

Zwei interessante Stellen bei den landwirtschaftlichen Behörden in Malmedy zu vergeben

MALMEDY. Das Staatsblatt vom 4. Mai veröffentlicht die Ausschreibung von zwei Staatsstellen bei den landwirtschaftlichen Behörden in Malmedy. Es handelt sich um zwei Angestelltenstellen beim Staatsagronomen und beim Veterinärinspektor.

Zu diesem Zweck wird im Verlauf des zweiten Trimesters 1961 ein Wettbewerb in deutscher Sprache durchgeführt.

Die Kandidaten müssen über genügende Kenntnisse der französischen Sprache verfügen, welche sie in einer zusätzlichen Prüfung unter Beweis stellen können.

Die Kandidaten müssen außerdem folgende Bedingungen erfüllen:

- a) Belgier sein
- b) gut beleumundet sein
- c) im Besitz der bürgerlichen und politischen Rechte sein
- d) die Milizangelegenheiten geregelt haben
- e) das Alter von 17 Jahren erreicht

und das von 30 noch nicht erreicht haben (mit üblichen Ausnahmen)

f) die körperlichen Voraussetzungen besitzen

g) im Besitz von mindestens einem der vorgeschriebenen Zeugnisse sein.

Das Gehalt beläuft sich auf 53.800 bis 82.600 Fr. mit zweijährigen Erhöhungen. Außerdem steht ihnen ein Zuschlag zu, der dem Index angepaßt ist und zur Zeit 17,5 Prozent des Gehalts beträgt, sowie andere Zulagen. Dieses Grundgehalt erfährt jedoch für Kandidaten unter 21 Jahren gewisse Minderungen.

Anmeldungen auf Beteiligung am Wettbewerb müssen auf den an der Post erhältlichen Vordruck (auf welche Briefmarken im Werte von 80 Fr. aufgebracht werden müssen) als frankierter Brief bis spätestens 20. Mai 1961 bei folgender Anschrift eintreffen: Secretariat Permanent de Recrutement, 10, Rue Belliard, Brüssel 4. Diesem Antrag muß eine von der Gemeindeverwaltung oder von der Schulbehörde beglaubigte Abschrift des vorgeschriebenen Diploms oder Zeugnisses beigefügt werden.

Aufnahme ins Herdbuch 1961

Fortsetzung von Seite 1

Aufnahme weiblicher Tiere in die Herdbücher.

Anweisungen

1. Nur mindestens ein Jahr alte Tiere können aufgenommen werden. Haben sie Abtammung und ist die Geburt kontrolliert worden, werden sie besser erst im Alter von zwei Jahren vorgeführt; so können sie klassiert werden.

Muttertagsfeier am kommenden Sonntag

ST. VITH. Im Einklang beider Lehranstalten singen und spielen die Schüler der Bischöflichen Schule, wie die Schülerinnen des St. Maria-Goretti-Institutes am kommenden Sonntag um 14 Uhr, im Saale EVEN-KNOTT, anlässlich des Muttertages.

Schon seit einigen Jahren haben beide Schulen es sich zur Ehre angerechnet, diesen Tag, der in diesem Jahre zwar etwas vorverlegt wurde, als Ausdruck des Dankes und der Anerkennung in ihre äußeren Darbietungen aufzunehmen. Alle Eltern und alle Kinder, wie auch das Lehrpersonal sind zu der Veranstaltung, zu der freier Eintritt gewährt wird, auf das herzlichste eingeladen.

2. A - Die Eintragungsgebühren betragen 50 Franken.

B - Um die Bauernmilchkontrolle der Herdbüchertiere zu fördern, hat der Regional-Verband beschlossen, in diesem Jahr die Kontrollgebühren von 30 Fr. die bei der Unterkontrollsetzung eines Tieres zu entrichten sind, selbst zu tragen, falls der gesamte Kuhbestand der Dauermilchkontrolle unterworfen wird. Infolgedessen werden als Gebühren für Eintragung in 1961 nur 20 Fr. erhoben in den Betrieben die Dauermilchkontrolle durchführen.

3. Bei der Eintragung haben die Züchter vorzuzeigen:

- a) Die Geburtenkarten.
- b) Den Deckschein, falls es sich um trüchtige Tiere handelt.
- c) Das Stall- und Kälberbuch.
- d) Gegebenenfalls die provisorischen Eintragungskarten.

WICHTIGE BEMERKUNG!

In letzteren Falle ist der Deckschein mit dem vorläufigen Eintragungsschein bei der Eintragung der Mutter ins Herdbuch vorzuzeigen.

Es wird daran erinnert, daß die Geburt eines zu kontrollierenden Kalbes dem Geburtenkontrolleur innerhalb 48 Stunden durch Zusendung durch die Post der ausgefüllten und unterzeichneten (Deckdatum, Geburtsdatum, Geschlecht nicht vergessen) Geburtsanzeigekarte zu melden ist.

Tödlicher Verkehrsunfall bei Schulausflug

DEIDENBERG. Die Schule Deidenberg machte am Donnerstag ihren jährlichen Schulausflug. Als der Omnibus, den die Kinder benutzten bei einer Fahrtpause in Muizen (zwischen Mechelen und Löwen) links parkte, mußten die Kinder die Straße überqueren. Hierbei wurde der 11jährige Leo Heindrichs aus Deidenberg von einem vorbeifahrenden Personenwagen erfaßt und so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf verstarb. Dieser äußerst bedauerliche Unfall ereignete sich nachmittags. Der Omnibus traf dadurch anstatt um 11 Uhr abends erst um 2 Uhr nachts wieder in Deidenberg ein, wo die Eltern der Schüler in begreiflicher Aufregung warteten. Zwei Geschwister des kleinen Heindrichs waren dabei, als sich das Unglück ereignete. Der Vorfall hat in Deidenberg und weit darüber hinaus große Bestürzung hervorgerufen.

WIMA-SÄGE

unglaublich
190 Fr.
monatlich
oder
1.995 Fr.
Barzahlung

45 cm zusammenlegbar, 1/2 PS-Motor mit automat. Antrieb komplett: Kreissäge 28 Zm - Treibriemen, Netzanschlußkabel, Breitenregler, Lochseisen, Tischplatte 50 X 70 FREI ins HAUS GELIEFERT. Für Prospekte bitte schreiben an:

„SOCIÉ WIMA“ Square des Latins, 6, Brüssel-Elsene, Telefon 47.67 03
Hersteller: Ateliers WIAME Jambes, Telefon 303.33

Preisverteilung bei der Berufsberatung

VERVIERS. Wie das Bezirkskomitee für Berufliche Ausbildung und Vervollkommnung Verviers mitteilt, findet am Sonntag, dem 14. Mai um 4 Uhr nachmittags im Festsaal „Cercle Familial“ in Verviers die feierliche Preisverteilung an die Kandidaten der Berufsausbildung statt.

Geschlossene Büros der Stadtverwaltung

ST. VITH. Wie die Stadtverwaltung St. Vith mitteilt, bleiben die städtischen Büros am heutigen Samstag und am Montag geschlossen. Lediglich das Standsamt ist am Samstag von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

WIR SUCHEN 10 PERSONEN



Erkundigen Sie sich bei Ihrer VW-Vertretung!

Garage Alfred LALOIRE

3, Place de la Fraternité (Stadtzentrum) MALMEDY, Tel. 77300

Sonntagsdienst für Ärzte

Sonntag, den 7. Mai 1961. Dr. Schorkops, Klosterstraße, Tel. 405

Es wird gebeten, sich nur an den diensttuenden Arzt zu wenden, wenn der Hausarzt nicht zu erreichen ist.

Aufklärungsversammlungen für Rekruten in St. Vith und in Malmedy

Folgende Aufklärungsversammlungen für Rekruten der Aushebung 1962 werden in St. Vith und Malmedy durchgeführt:

Für das Dekanat St. Vith:

Christi-Himmelfahrt, von 2 bis 5 Uhr nachmittags im Saale Greimes (ehemaliger Saal Probst), St. Vith, Malmedystraße. 1

Für das Dekanat Malmedy:

Samstag, 13. Mai, von 7 bis 9.30 Uhr abends, im Kloster zu Bütenbach.

Ein ehemaliger Offizier, ein Militärarzt der Reserve und ein Militärgeistlicher der Reserve sprechen in beiden Versammlungen.

Geschlossene Zahnklinik

ELSENBORN. Die Zahnklinik der Knabenschule Elsenborn bleibt, wie die dortige Gemeindeverwaltung mitteilt bis zum Dienstag, dem 23. Mai geschlossen. An diesem Tage werden Sprechstunden von 9 bis 12 Uhr morgens abgehalten.

Schweres Gewitter

ST. VITH. In der Nacht zum Freitag gingen auf unsere Gegend mehrere schwere Gewitter nieder. Aus Rocherath wird gemeldet, daß dort der Blitz an mehreren Stellen eingeschlagen hat. Radio- und Fernsehapparate wurden hierdurch in Mitleidenschaft gezogen.

Mädchen

für alle Hausarbeiten in Geschäftshaus gesucht. Sehr hoher Lohn. Familienschluß. Hotel du Commerce, Consdorf Luxemburg, Tel. 790.13

Bäcker- und Konditorgeselle sowie Chauffeur für sofort gesucht. Auskunft Geschäftsstelle.

Bürgerlicher Haushalt sucht junge Küchenhilfe.
Ref. erf., Week-End zugeseh. - S. w.: Mme. Godin, 50, Rue Godin, Ensival, Tel. 356.06 Verviers.

Wo blieb Carl Ermelund?

Roman von Axel Rudolph

Copyright by: AUGUSTIN SIEBER
Literar. Verlag „Der Zeitungsroman“
Eberbach am Neckar (Baden)
Am Ledigsberg 6

Fortsetzung

„Du solltest Herrn Ring von diesem sonderbaren Vorkommnis erzählen, Vater. Oder noch besser . . . Geh doch einfach zu Kapitän Keulen und teile ihm deine Wahrnehmung mit. Das mußst du sogar tun. Er kann verlangen, daß du ihm, als dem Kapitän, sofort Nachricht gibst, wenn dir hier auf dem Schiff etwas auffällt, das nicht in Ordnung zu sein scheint!“

Sophus Wesenberg nickt. „Ja, Kind, das war auch meine Absicht. Aber inzwischen hat sich die Sache kompliziert. Ich habe leider heute noch eine zweite Entdeckung gemacht.“

„Noch eine? Die Herr Ring betrifft?“

Die Hände des Readers spielen nervös auf der Sessellehne.

„Um ganz sicher zu gehen, wollte ich mich noch einmal überzeugen, daß diese noch wirklich unserem Freund Ring nachschleicht. Heute abend wollte ich mich ausnahmslos auf die Lauer legen und sehen, ob Herr Ring auch heute wieder einen Schatten hat. Vor einer Stunde

aber habe ich etwas noch Merkwürdiges beobachtet. Ich kam zufällig durch den Backbordflur, an dem die Kabine Mr. Rings liegt. Du weißt, Nr. 19, die Kabine, die Ring auf jeder Reise bewohnt. Da ich an Bord tagsüber immer meine Bordschuhe trage, deren flache Gummisohlen jeden Laut ersticken, konnte niemand mich kommen hören.“

„Ja . . . und . . .?“

„Ich sah, daß die Kabinentür Mr. Rings offen stand. Das wunderte mich ein wenig, weil um diese Zeit die Kabinen längst aufgeräumt sind und die Stewards dort nichts zu suchen haben. Herr Ring selber konnte nicht in der Kabine sein. Ich hatte ihn vor kaum fünf Minuten verlassen. Er saß im Lesezimmer und hörte am Radio den Börsenbericht von New York. Im Vorübergehen warf ich also einen raschen Blick in die Kabine und sah - den Messekoch Hans Mock!“

„Was? In Herrn Rings Kabine?“

„Ja. Was er dort machte, konnte ich nicht erkennen. Er muß mich im selben Moment gehört oder gesehen haben.“

denn er machte eine rasche Bewegung, kam heraus und ging mit kurzem Gruß rasch an mir vorbei. Bevor ich ihn ansprechen konnte, war er schon um die Ecke und die Treppe zum Promenadendeck hinauf.“

„Das ist - sonderbar.“

„Sehr sonderbar, mein Kind. Wenn es irgend ein Steward gewesen wäre! Aber was hat der Messekoch in der Kabine eines Fahrgastes zu suchen?“

„Vielleicht . . . vielleicht ist er ganz zufällig vorbeigekommen, hat sich - ebenso wie du - gewundert, daß die Tür offenstand und nur einen Blick in die Kabine geworfen?“

„Nein, Märte, damit kann ich mich nicht beruhigen. Mock konnte nicht, wie ich wissen, daß Herr Ring im Lesezimmer saß. Aus der offenstehenden Tür hätte er schließen können, daß der Fahrgast in der Kabine sei. Von einem Blick in die Kabine ist auch keine Rede. Er stand mitten im Raum, mindestens drei Schritte von der Tür entfernt. Mir kam es so vor, als ob er im Begriff war, etwas zu - suchen.“

„Du meinst doch nicht, Vater . . .?“

„Ich kann mir nicht helfen, Kind, aber das Ganze sah mir nicht so aus, als ob mein zufälliges Auftauchen einen - Kabinendiebstahl verhindert!“

Märte fährt auf. „Wenn das deine Meinung ist, Vater, dann mußt du gleich den Kapitän aufsuchen! Um Gottes willen, bedenke doch, wie peinlich das für Keulen sein würde! Er vertraut doch diesem Mock! Hat ihn selber angeheuert! Ich begreife nicht, daß du da erst zu mir kommst. Hast du denn nicht gleich dem Kapitän gesagt, was du gesehen hast?“

Sophus Wesenbergs Gesicht wird immer bedrückter. „Das ist eben das Peinliche und - Unheimliche an dieser Geschichte, liebe Märte. Ich dachte natürlich, wie du und meinte, mich sofort auf den

Weg zur Brücke, um mit Keulen über diesen Hans Mock zu reden. Ich kam zu spät. Mock war vor mir dort.“

„Wieso? Bei dem Kapitän?“

„Ja. Keulen war nicht auf der Brücke. Ich ging wieder hinunter, um ihn in seiner Kabine aufzusuchen. Unten im Flur sah ich ihn stehen zusammen mit Mock. Sie sprachen plattdeutsch miteinander und schienen sehr vertieft in ihr Gespräch, denn sie bemerkten mich nicht, bevor ich so nahe war, daß ich einiges aus ihrer Unterredung hören konnte. Kapitän Keulen scheint wirklich diesem Mock sehr zu vertrauen. Ich hörte nämlich deutlich, daß er ihn duzte.“

„Nun, das ist wohl nichts Merkwürdiges. Er kennt ihn ja wohl schon jahrelang.“

„Es fiel mir trotzdem auf, Märte. An sich wäre es verständlich, aber - hier an Bord? Keulen ist Seemann durch und durch. Er weiß, was Disziplin an Bord bedeutet. Ich kann mir nicht denken, daß er im Dienst einen seiner Untergebenen vertraulich duzt.“

„Er war doch nicht auf der Brücke, Vater!“

„Einerlei. Ein Kapitän ist an Bord immer im Dienst. Was würde die Mannschaft für Gesichter machen, wenn statt meiner zufällig ein Steward oder Matrose gehört hätte, daß der Kapitän den Messekoch wie einen alten Freund duzt! Nein, diese Vertraulichkeit will mir nicht gefallen. Außerdem . . .“

„Was noch, Vater?“

„Ich konnte natürlich nur ein paar Bruchstücke der Unterhaltung hören“, sagt der Reeder bedächtig. „Aber - die beiden sprachen von - Josuah Ring.“

„Wirklich? Vielleicht hat Mock doch im Auftrag des Kapitäns etwas in der Kabine zu tun gehabt und war eben dabei, Keulen Meldung zu machen!“

„Dem widerspricht das ganze Verhalten von Keulen, als ich nun hinzukam. Er

grüßte freundlich und fragte, ob ich ihn suche. „Nein“, sagte ich. „Ich suche Herrn Ring. Wissen Sie zufällig, wo er gerade ist?“ - „Keine Ahnung“, sagt Keulen und wendet sich mit harmlosem Gesicht an den neben ihm stehenden Koch. „Haben Sie den Herrn gesehen, Mock?“ - „Nein, Käppen“. Ich ging darauf weiter, aber ich muß gestehen, mir war so unheimlich zumute, daß ich sofort hinauflief ins Lesezimmer und mich davon überzeugte, daß Josuah Ring noch friedlich dort saß.“

„Ja, Vater, das ist alles recht sonderbar, aber ich meine, du solltest doch mit Keulen offen darüber reden.“

Wesenberg blickt unschlüssig auf seine Hände. „Ich weiß nicht recht, Märte. Ich werde den Eindruck nicht los, daß hier etwas vorgeht und daß - Kapitän Keulen mit diesem Mock im Einverständnis ist.“

„Du bist zu mißtrauisch, Vater!“

„Nicht gegen Keulen. Aber sag doch selbst, was soll man davon halten? Dieser Mock schleicht nachts Josuah Ring nach! Ich überraschte ihn in der Kabine Rings, wo er bestimmt nichts zu suchen hat! Ich finde ihn wieder in vertraulicher Unterhaltung mit dem Kapitän, der ihn wie einen Bruder duzt. Sie sprechen von Ring. Trotzdem erwähnt Keulen mir gegenüber, als ich fast im selben Augenblick mich nach Josuah Ring erkundigte kein Wort davon, daß er eben über diesen Herrn gesprochen hat. Kannst du dir einen Vers darauf zusammensetzen?“

Wieder steht die kleine Falte auf Märtes Stirn. „Nein, ich sehe nicht ein, worauf die ganze Geschichte hinausläuft, Vater - du willst also nicht mit Keulen sprechen?“

„Wenn es sein muß, werde ich das natürlich tun. Obwohl es mir peinlich ist, ihm zu sagen, was der Mann, den er freundschaftlich duzt, hier an Bord für lichtecheuere Geschäfte treibt. Aber lieber

Barcelona gewann knapp aber verdient

BRUESSEL. Mit dem kleinsten Torunterschied von 1-0 Toren schaltete der FC Barcelona am Mittwochabend im Heyselstadion vor 60.000 Zuschauern den Hamburger SV im Halbfinale des Europapokals aus. Dieses dritte Spiel war nach dem 1-0 von Barcelona und dem 2-1 von Hamburg notwendig geworden. Barcelona wirkte in Brüssel viel sicherer und schneller als in Hamburg, wo es nur durch einen Treffer in den letzten Sekunden des Spiels ein drittes Spiel erzwingen konnte. Dagegen wirkte der HSV, der Wulf Mittelstürmer und Uwe Seeler halbrechts spielen ließ im Angriff zu umständlich. Es fehlten ihm durchschlagkräftige Außenstürmer. So gar Doerfler kam wenig im Zuge während sich Meisner trotz fleißiger Arbeit nicht durchsetzen konnte. Klaus Stürmer war gut, hatte aber bei einigen torreifen Situationen kein Glück. Allerdings muß auch gesagt werden, daß die Abwehr Barcelonas ganz hervorragend spielte. Uwe Seeler war viel besser als in Hamburg, aber allein konnte er auch nichts ausrichten. Die Hamburger Läuferreihe und besonders die Verteidigung mit dem an der Hand verletzten Torwart Schnoor spielten ausgezeichnet, der starke Druck Barcelonas in der ersten Halbzeit und auch über Zeiten der zweiten forderte alle Kräfte und beeinträchtigte die genauen Pässe nach vorne. Erst in der letzten halben Stunde versuchte der

HSV mit allen Mitteln auszugleichen und war auch tatsächlich manchmal nahe daran, was aber an dem verdienten Sieg der Ballartisten aus Barcelona nichts ändert. Die spanischen Profis, für die eine Niederlage im Halbfinale einen Verlust von Millionen bedeutet hätte, sind eben besser gewesen. Während der Pause begrüßten König Baudouin und Königin Fabiola die auf dem Rasen angetretenen Mannschaften mit Handschlag.

Rap. Wien - Benf. Lissabon abgebrochen

WIEN. Die zweite Vorentscheidung im Europapokal sollte am Donnerstagabend in Wien beim Rückspiel Rapid Wien-Benfica Lissabon fallen. Das Hinspiel hatten die Portugiesen mit dem komfortablen Ergebnis von 3-0 gewonnen. Wien spielte beim Retourspiel die ganze erste Halbzeit sehr offensiv, ohne, daß ein Tor gelang. In der zweiten Halbzeit waren dann zuerst die Portugiesen erfolgreich - Wien glück aber später aus. Das Spiel nahm eine sehr rauhe Gangart an (besonders seitens der Portugiesen). Es kam zu den Tätlichkeiten auf dem Spielfeld, sodaß Schiedsrichter Leafe das Spiel eine halbe Minute vor Schluß abbrechen mußte. Ob das Ergebnis trotzdem für gültig erklärt wird, ist noch fraglich.

RUNDFUNK

BRÜSSEL I

Sonntag, den 7. Mai 1961. 6.35, 7.05, 8.10 Schallplatten, 8.10 Seiten für Klavier, 10.00 Hochamt, 11.00 Forum des Schallplattenfreundes, 12.00 Landfunk, 12.20 Das nennt man Kino, 12.35 Die gute Note, 13.15 - 17.00 230 Minuten Sport und Musik, 16.00 Fußballreportage, 17.05 Soldatenfunk und Fußballergebnisse, 17.45 Orchester von Radio-Beromünster, 18.45 Schallplatten, 19.00 Kath. rel. halbe Stunde, 20.00 Les faits divers de la chanson, 20.35 A l'Ecole des vedettes, 21.45 Musik ohne Worte, 22.10 Evasion, 22.35 Brüssel bei Nacht, 23.00 Jazz.

Montag, den 8. Mai 1961. 6.35 Morgengymnastik, 7.05 und 8.10 Morgenkonzert, 9.10 Neue Schallplatten, 10.02 Regionalsendungen, 12.02 Orchester Champetre de la Butte, 12.15 Musikbox, 12.40 Wiener Streichorchester, 13.15 Intime Musik, 14.20 Kammerorchester des BRF, 15.00 Schallplatten, 15.15 Rendezvous des Vedettes, 15.40 Feuilleton, 16.07 Musik zum Tee, 17.10 Musik belg. Komponisten, 17.20 Panorama zeitgen. belg. Musik, 18.02 Soldatenfunk, 18.30 Tönendes Jugendmagazin, 20.00 Neue Rezepte für alte Schlager, 20.45 Unter-

haltung mit Schriftstellern, 21.15 Franz. Theater, 21.45 Schallplatten, 22.10 Jazz in blue.

BRÜSSEL II

Sonntag, den 7. Mai 1961. Bis 9.10 wie montags, 9.10 Concertos u. Sinfonien, 10.02 Regionalsendungen, 12.02 Im Garten des Ungewöhnlichen, 12.32 Schick Musik!, 13.15 Cafe, pousse-cafe et tourne-disques, 14.45 Kasinoprogramm, 15.30 N. Milstein, Violine, 15.40 Feuilleton, 16.07 Wunschplatten f. d. Kranken, 17.07 Musikalisches Allerlei, 18.02 Soldatenfunk, 18.30 Schallplattenkunde, 20.00 Sinfoniekonzert, 21.45 Melanges, 22.10 Freie Zeit.

Dienstag, den 9. Mai 1961. 7.05 Hafenkonzert, 7.45 Landfunk, 8.00 Geistliche Musik, 9.15 Musik am Sonntagmorgen, 10.00 Katholischer Gottesdienst, 11.00 Die stille Stunde, 12.00 Sang und Klang, 13.10 Sang und Klang II, 14.00 Kinderfunk, 14.30 Musik alter Meister, 15.00 Was ihr wollt, 16.00 Ja oder nein, 16.45 Harry Hermann und sein Orchester, 17.15 Sportberichte, 18.15 Igor Strawinsky, 18.45 Iwan Petrow, Baß, 19.10 Sportmeldungen, 20.00 Die Operette der Welt, 21.00 Die Rückblende, Hörmagazin des Monats, 21.55 Sportmeldungen, 22.15 Die Jagd nach dem Täter, 22.50 Tanzmusik vor Mitternacht.

WDR Mittelwelle

Sonntag, den 7. Mai 1961. 7.05 Hafenkonzert, 7.45 Landfunk, 8.00 Geistliche Musik, 9.15 Musik am Sonntagmorgen, 10.00 Katholischer Gottesdienst, 11.00 Die stille Stunde, 12.00 Sang und Klang, 13.10 Sang und Klang II, 14.00 Kinderfunk, 14.30 Musik alter Meister, 15.00 Was ihr wollt, 16.00 Ja oder nein, 16.45 Harry Hermann und sein Orchester, 17.15 Sportberichte, 18.15 Igor Strawinsky, 18.45 Iwan Petrow, Baß, 19.10 Sportmeldungen, 20.00 Die Operette der Welt, 21.00 Die Rückblende, Hörmagazin des Monats, 21.55 Sportmeldungen, 22.15 Die Jagd nach dem Täter, 22.50 Tanzmusik vor Mitternacht.

zukunftigen Mrs. Josuah Ring - ein, dann schon lieber die Gesellschaft der flüchtbedürftigen Sivi Johnstone. So weicht Keulen keineswegs den Annäherungsversuchen der Amerikanerin aus. Er läßt sich auch heute gern von ihr mit Beschlag belegen und verspricht, den Tee gemeinsam mit Sivi Johnstone im „Damen salon“ zu nehmen. Nur waschen u. umziehen will er sich erst. Märte sieht die beiden das Deck entlang kommen, sieht, wie Sivi Johnstone sich am Juchütenniedergang mit huldreichem Lächeln von dem Kapitän verabchiedet, aber diesmal läßt sie sich nicht durch diesen Anblick verärgern und aus dem Konzept bringen. Keulen beugt eben prustend den Kopf unter die Brause, die zu seiner Kabine gehört, als er ein Klopfen an der Tür vernimmt. „Immer rein!“ Kapitän Keulen hält es nicht für nötig, sich umzuwenden, sondern fährt lustig in seiner Toilette fort. „Bist du's Mock?“ Seine Augen blicken in den kleinen Spiegel über dem Waschbecken und werden plötzlich weit vor Erstaunen. Mit einem jähen Ruck fährt er herum. „Fräulein Märte! Sie? Ist ... etwas geschehen?“ Märte die still die Tür hinter sich zugezogen hat, fühlt eine sonderbare Bangigkeit in sich aufsteigen. Die rasche Frage und mehr noch der Gesichtsausdruck Keulens scheinen die Vermutung des Vaters zu bestätigen, daß irgend etwas Unheimliches hier an Bord am Werk ist. Mühsam zwingt sie sich zu einem blassen Lächeln. „Was sollte denn geschehen sein, Herr Keulen?“ „Ich dachte nur, weil Sie hier zu mir ... Verzweiflung, Fräulein Wesenberg!“ Keulen fährt mit noch nassen Händen hastig in seinem Uniformrock und streicht flüchtig das ungekämme-

23.25 Die Prinzessin und der Trompeter, 0.05 Jazz und Jazzverwandtes.

Montag, den 8. Mai 1961. 5.05 Fang's frühlich an, 6.05 Frühmusik 6.50 Morgenandacht, 7.15 Start in die Woche, 7.45 Für die Frau, 8.10 Musik am Morgen, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 16.00 Moderne Tanzmusik, 16.30 Harry Arnold, 17.05 Die Montagsschule, 17.45 ... Und jetzt ist Feierabend, 19.30 Das alte Werk, 21.00 Wir haben Gustav Mahler noch erlebt, 22.15 Der Jazzclub, 23.00 Die klingende Drehscheibe, 23.30 Harry Hermann und sein Orchester.

Dienstag, den 9. Mai 1961. 5.05 Musik für Frühaufsteher, 6.05 Klingender Morgengruß, 6.50 Morgenandacht 7.15 Frühmusik, 8.10 Morgenständchen, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 16.00 Konzert, 17.45 Harry Hermann und sein Orchester, 19.15 Ja oder nein, 19.50 Dantons Tod, Oper von Gottfried von Einem, 22.15 Nachtprogramm, 23.30 Gesänge aus Goethes Faust, 0.10 Aus dem internationalen Platten-Katalog.

UKW WEST

Sonntag, den 7. Mai 1961. 11.30 Alfredo Casella, 12.00 Internationaler Frühschoppen, 12.45 Musik von hüben und drüben, 13.15 Hauptstadt im Hochgebirge, 13.30 Musik von hüben u. drüben, 14.00 Konzert, 14.30 Kinderfunk, 15.00 Musik der Romantik, 15.45 Sport und Musik, 17.15 Musik für dich, 18.00 Herman Hagedstedt, 19.00 Serge Bortkiewicz, 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 19.55 Sportmeldungen, 20.20 Singt mit uns, 21.10 im Keller, 21.30 Ludwig van Beethoven, 23.05 Sportmeldungen, 24.00 Tanzmusik.

Montag, den 8. Mai 1961. 10.00 Fröhlich fängt die Woche an, 11.30 Ode an den Frühling, 12.00 Franz Berwald, 12.45 Die Musikantenrunde, 13.15 Musik aus Amerika, 14.00 Operettenkonzert, 15.05 Künstler in Nordrhein-Westfalen, 15.45 Wir machen Musik, 17.55 Vesco D'Orio mit seinem Ensemble, 18.15 Kleines Hauskonzert, 19.00 Jazz-Informationen, 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 20.15 Sportspiegel am Montagabend, 20.30 Zum Tag des Roten Kreuzes, nehmt mein Blut ... , 21.00 Das ist meine Melodie, 22.00 Musik der Zeit, 23.05 Musik vor Mitternacht.

Dienstag, den 9. Mai 1961. 10.00 Gute Bekannte, 11.30 Pittoreske Szenen, 12.00 Altholländische Meister, 12.45 Mittagskonzert, 14.00 Blasmusik, 15.05 Claudio Monteverdi, 15.45 Die Wellenschaukel, 18.15 Abendmusik, 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 20.15 Humor der Völker: Flandern, Der gute Wein des Herrn Nuche, 21.55 Geschichten in Liedern - Lieder der Geschichte, 22.25 Ja oder nein, 23.05 Erwin Lehn u. sein Tanzorchester.

FERNSEHEN

BRÜSSEL u. LÜTTICH

Sonntag, den 7. Mai 1961. 15.00 Pom' d'Api, 16.00 Reportage, 16.30 Sportergebnisse, 16.35 Hollywood Digest, 17.30 Sportergebnisse, 17.40 Bilder des Monats, 19.30 Roquet Belles-Oreilles, 20.00 Tagesschau, 20.30 Hernani, Drama v. V. Hugo, 22.30 Eurovision: Europameisterschaft im Basket-Ball, 23.30 Tagesschau.

Montag, den 8. Mai 1961. 18.00 Eurovision: Europameisterschaft im Basket-Ball, 19.30 Sportsendung am Montag, 20.00 Tagesschau, 20.30 Film: Die Dame ohne Kamelien, 22.05 Marcel Achard, 22.45 Tagesschau.

Dienstag, den 9. Mai 1961. 19.30 Automobil-Magazin, 20.00 Tagesschau, 20.30 Das Leben, daß ich dir schenkte, v. Pirandello, 21.45 Die Insel Malta und die Nato, 22.15 Concerto von Chostakowitsch, 22.40 Tagesschau.

LANGENBERG

Sonntag, den 7. Mai 1961. 12.00 Internationaler Frühschoppen, 13.00 Magazin der Woche, 14.30 Hier stimmt was nicht, 15.10 Hockey-Länderspiel Deutschland - Niederlande, 16.25 Deutsche Mannschafts - Meisterschaft im Ringen, 17.45 Die Perry-Como-Show, 18.10 Londoner Tagebuch, 19.00 - 19.25 Hier und Heute, 19.30 Wochenspiegel, 20.00 Nachrichten, 20.05 Schönbrunner Schloßkonzert, 21.30 Toon Hermans, 22.20 Nachrichten, 22.25 Internationale Radrundfahrt der Berufsfahrer.

Montag, den 8. Mai 1961. 17.00 Biblische Geschichte, 17.15 Wir machen Mutter eine Freude und basteln, 18.40 Hier und Heute, 19.15 Unbekannte Welt, 20.00 Tagesschau, das Wetter morgen, 20.20 Vermißt wird ... Suchdienst - Arbeit des Roten Kreuzes, 20.45 Die Münchner Lach- und Schießgesellschaft, 22.10 Tagesschau, Spätausgabe.

Dienstag, den 9. Mai 1961. 17.00 Bei uns im Atelier: Jugendstunde, 20.00 Tagesschau, das Wetter morgen, 20.20 Eine Epoche vor Gericht, Eichmann-Prozess, 20.50 Zwischen Shopping und Manöver, 21.25 Nachtsyl, von Maxim Gorki, 23.25 Tagesschau, Spätausgabe.

Holländisches Fernsehen

Sonntag, den 7. Mai 1961. NTS: 15.30 - 17.00 Radrennen in Kopenhagen, AVRO: 20.00 La Famille, Fernsehspiel, 20.30 25 Cents pro Sekunde, ein Spiel mit Lou van Burg und Jean-Paul Blondeau, NTS: 22.00 Sport im

Bild, 22.30 - 23.30 Europäische Basketball - Meisterschaften in Belgrad.

Montag, den 8. Mai 1961. NTS: 18.00 Europäische Basketball Meisterschaften in Belgrad, 20.00 Tagesschau und Wetterkarte, VARA: 20.20 Aktueller Kommentar, 20.30 Filmfenster Kinoschau, 20.55 Kinoprogramm, 21.20, 22.05 Uebermittlungsstörungen. Kulturfilm.

Dienstag, den 9. Mai 1961. NTS: 20.00 Tagesschau, 20.20 Filmabend nach Ansage, 22.00 - 22.45 Konzert: der Radio-Sinfonie - Orchesters Berlin, Dirigent: Ferenc Fricsay, Solist: Jehudi Menuhin, Violine. Violinkonzert g-moll (Bruch) und anderes.

Flämisches Fernsehen

Sonntag, den 7. Mai 1961. 11.00 - 11.40 Messe, 14.30 Für den Betrotter, 16.00 Aufnahme eines Konzerts aus London, 16.30 - 16.50 Für die Kleinsten, 19.00 Mickey-Maus-Klub, 19.30 Vater weiß alles, 20.00 Tagesschau, 20.30 Spar mit, bunte Sendung, 21.45 Gut aus der Asche, Film über Hiroshima, 22.15 Sport, 22.45 Klaviermusik, 23.05 Nachrichten.

Montag, den 8. Mai 1961. 19.00 Französische Autos, 19.45 Kulturle Umschau, 20.00 Tagesschau, 22.25 Europäische Basketball-Meisterschaften in Belgrad, 21.30 Bonanza, Western, 22.15 Theaterschau, 22.45 Nachrichten.

Dienstag, den 9. Mai 1961. 19.00 Der katholische Gedanke, 19.30 Trickfilme, 19.45 Aus der Tierwelt, 20.00 Tagesschau, 20.30 Wir machen mit, eine Sendung zum Muttertag, 21.20 Die Jüdin. Einakter von Bertolt Brecht, 22.00 S. Holländisches Fernsehen, 22.45 Nachrichten.

LUXEMBURG

Sonntag, den 7. Mai 1961. 17.02 Die Stimme des Blutes, Film, 18.30 Hafen in China, Kulturfilm, 18.55 Allelei Interessantes, 19.25 Die große Straße, Film, 19.55 Tele-Jeu, 20.00 Neues von Sonntag, 22.15 Wort für Wort, Spiel, 20.30 - 22.15 Ich bin sentimental, Film.

Montag, den 8. Mai 1961. 19.02 Ivanhoe: Der Söldner, 19.30 Aktueler Sport, 19.55 Tele-Jeu, 20.00 Tagesschau, 20.30 Himmelsriesen, Kriegsfilm, 22.00 Kriminalfilm, 22.25 - 22.40 Tagesschau.

Dienstag, den 9. Mai 1961. 19.02 Bunte Sendung, 19.20 Gefahr ist mein Beruf: Fallschirmspringer aus großer Höhe, 19.55 Tele-Jeu, 20.00 Tagesschau, 20.30 Fertig zum Tauden, 21.00 Lesieur vous l'offre, 21.30 Catch, 22.00 Kulturfilm, 22.25 bis 22.40 Tagesschau.

„Was es mir, wenn ich selber dahinterkommen könnte. Ich will diesen Abend noch abwarten und nochmals diesen Mock beobachten. Vielleicht gebe ich sich Herrn Ring einen vorsichtigen Wink.“

Märte denkt eine Weile nach und läßt dann entschlossen den Kopf. „Du brauchst nicht Herrn Ring zu beunruhigen. Vater. Warte noch ein wenig. Bis zum Abend werde ich wissen, was es mit diesem Mock auf sich hat.“

„Was willst du tun, Kind?“ „Das Nächstliegende, Vater. Laß mich nur machen. Ich habe dir bereits einmal eine Gewißheit verschafft in bezug auf Herrn Keulen und glaube auch diesmal einen Weg finden zu können, der dieses Sonderbare und Undurchsichtige ist.“

Zwei Stunden nach dieser Unterredung zwischen Märte und ihrem Vater verließ Kapitän Keulen die Brücke, um sich in seine Kabine zu begeben. Auch Märte speziert Frau Sivi Johnstone wieder ganz in der Nähe der Brücke herum und begrüßt den vom Dienst kommenden Kapitän herzlich wie einen liebsten, alten Bekannten. Es soll nicht verschwiegen werden, daß Keulen im stillen die schöne Frau Sivi eine „mittelmäßige Angelegenheit“ nennt und weder ihrer Kosmetik noch ihrem Alltagsplauder sündlichen Geschmack entgegenwachen kann. Aber gerade in diesem Augenblick kommt ihm die Gesellschaft Frau Johnstones sehr gelegen, da sie ihm der Notwendigkeit enthebt, allzuviel mit Märte Wesenberg und ihrem - verlobten zusammen zu sein. Im Speiseaal und auf dem Promenadendeck stundenlang gleichgültige Konversation zu machen mit den Wesenbergs, freundlich zusehen zu müssen, wie das liebe, blonde Mädel die Aufmerksamkeit des alten Dollanjügers entgegennimmt mit der ruhigen Selbstverständlichkeit der

Haar zurück. „So, jetzt steh' ich zur Verfügung, wenn Sie vorlieb nehmen wollen.“

Keulen bemüht sich, seine Uebersetzung zu verbergen, daß Märte Wesenberg ihn hier in seiner Kabine aufsucht, und Märte merkt das wohl. Auch sie selber fühlt sich befangen, viel unsicherer als damals, da sie ihm im Büro des Vaters gegenüber saß. Damals war er ihr wie ein vertrauter Freund vorgekommen, ein Kamerad und Bundesgenosse im Kampf gegen die Verleumder und Ankläger des Vaters. Heute ist es, als ob eine Kluft sich aufgetan hätte zwischen ihr und diesem Mann. Unwillkürlich beginnt sie sich hinter oberflächlichen Redensarten zu flüchten.

„Es ist gewiß nicht richtig von mir, Herr Kapitän, Sie so ohne weiteres hier in Ihrer Kabine zu überfallen ...“

„Aber ich bitte, Fräulein Wesenberg!“

„Haben Sie eine Viertelstunde Zeit für mich?“

„Soviel Sie wollen! Bitte nehmen Sie doch Platz, Fräulein Wesenberg! Ist ein bißchen eng hier, aber ... Na also, ich merke schon. Sie haben irgend etwas auf dem Herzen. Schießen Sie los! Ich bin gespannt wie ein Regenschirm.“ scherzt Keulen seine eigene Unsicherheit hinweg. „Also: wie kommt dieser Glanz in meine Hütte?“

Märte Wesenberg versucht zu sprechen, schluckt und senkt einen Augenblick die Augen. Plötzlich aber schlägt sie den Blick klar und voll zu dem vor ihr Stehenden auf. „Nein, so geht es nicht, Herr Keulen! Es ist etwas zwischen uns beiden, das erst geklärt werden muß. Was haben Sie eigentlich gegen mich?“

Gar nichts, Fräulein Wesenberg. Ich verstehe Ihre Frage nicht. Sollte ich mich unwissentlich einer Unhöflichkeit gegen Sie schuldig gemacht haben?“

Gottesdienstordnung

Pfarre St. Vith

Sonntag, 7. Mai 1961 Monatskommunion der Männer 6.30 Uhr: Jgd. für Peter Endres 8.00 Uhr: Für den Vermißten Willy Zinnen 9.00 Uhr: Für die Leb. und Verst. der Fam. Deutsch-Schlaberz 10.00 Uhr: Hochamt für die Pfarre HEUTE keine Christenlehre 19.45 Uhr: MAIANDACHT.

Montag, 8. Mai 1961 6.30 Uhr: Jgd. für Heinrich Schaus 7.15 Uhr: Für die Leb. und Verst. der Fam. Johans-Plotes 19.00 Uhr: BITTPROZESSION durch die Mühlenbadstraße zum Kloster, Wiesenbadstr., alter Wiesenbacherweg, Bahnhofstraße, Kirche. Anschließend ABENDEMESSE für: Johann Schoffers und Rosa Heinen und Söhne Josef und Ernst.

Dienstag, 9. Mai 1961 BITTAG 6.30 Uhr: Als Danksagung (Solheid-Mertes 7.15 Uhr: Für die Leb. und Verst. der Fam. Seffer-Schmetz 19.00 BITTPROZESSION: Major-Longstr., Luxemburgerstraße, untere Büchel, Rodterstraße, Hauptstraße, Kirche. Anschließend ABENDEMESSE für die Leb. und Verst. der Fam. Karthäuser-Herrmann

Mittwoch, 10. Mai 1961 BITTAG 6.30 Uhr: Jgd. für Josef Menz 7.15 Uhr: Sechswochenamt für Annemie Esselen de Grande und Rodolfo Salgueiro de Grande

11.00 BRAUTAMT: Feidler-Windmüller 2.00 Beichte für die Erstkommunikanten 2.00 Uhr: Knaben 3.00 Uhr: Mädchen 4.30 bis 6.30 Uhr: Für die Erwachsenen 19.00 Uhr: BITTPROZESSION: Bahnhofstraße, Von Dhaemstraße, Neustadt III, Malmeyerstraße, Hauptstraße, Kirche. Anschließend ABENDEMESSE für Paul Lampertz

Donnerstag, 11. Mai 1961 CHRISTI-HIMMELFAHRT 6.30 Uhr: Zur Immerwährenden Hilfe (B.S.) 7.30 Uhr werden die Erstkommunikanten an der Katharinenkirche abgeholt und zur Pfarrkirche geleitet 8.00 Uhr: ERSTKOMMUNIONFEIER Heilige Messe für die Kommunionkinder. Für die Leb. und Verst. ihrer Familien und der Pfarre 9.00 Uhr: Sechswochenamt für Günther Margraff (s. d. Nachbarn) 10.00 Uhr: Jgd. für Fritz Feigle 3.00 Uhr: Feierliche DANKSAGUNGS-ANDACHT

HEUTE in allen Messen und in der Andacht: Kollekte für unsere Kirche. Freitag, 12. Mai 1961 6.30 Uhr: Zu Ehren der hl. Apollonia für die Verst. der Fam. Grommes-Piquay 2.30 Uhr: WALKFAHRT der Kommunionkinder nach Neundorf 19.45 Uhr: MAIANDACHT. Beginn der Gebetsoktav z. E. des Hlg. Geistes

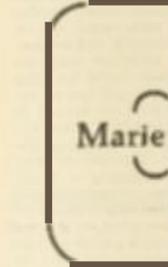
Samstag, 13. Mai 1961 6.30 Uhr: Für Magd. Pip-Francois 7.15 Uhr: Für die Verst. der Familie Heiderscheid 8.00 Uhr: Beichtgelegenheit 19.45 Uhr: MAIANDACHT



Ich bin vom die Welt

GEDANKEN

Im heutigen Begegnung mit dem Leben ...



Marie

Mein? Das wäre gut ...

Wer über so Gott ...

Europäische Basket- in Belgrad.

1961. sche Basketball grad, 20.00 Tages- rte, VARA: 20.20 , 20.30 Filmfenster, oprogramm, 21.20 störungen. Kultur-

1961. u, 20.20 Filmband 22.45 Konzert: des hesters Berlin, Di- ay, Solist: Jehudi folinkonzert g-moll

Fernsehen

1961. 14.30 Für den Bau- 15.30 Der Glo- nahme eines Kon- 16.50 Für die ey-Maus-Klub, 19.30 0 Tagesschau, 20.30 lung, 21.45 Glut aus er Hiroshima, 22.25 musik, 23.05 Nach-

1961. 19.45 Kulturel- gesschau, 22.25 Eu- Meisterschaften in aza, Western, 23.15 Nachrichten.

1961. he Gedanke, 19.30 der Tierwelt, 20.00 ir machen mit, eine tag, 21.20 Die Jidin. Brecht, 22.00 S. Hol- , 22.45 Nachrichten.

IBURG

1961. s Blutes, Film, 18.30 turfilm, 18.55 Aller- 25 Die große Straße, , 20.00 Neues vom t für Wort, Spiel, sentimental, Film.

1961. öldner, 19.30 Aktuel- le-Jeu, 20.00 Tages- riesen, Kriegsfilm, 22.25 - 22.40 Tages-

1961. 19.20 Gefahr ist rnspringer aus gro- le-Jeu, 20.00 Tages- zum Tauchen, 21.00 , 21.30 Catch, 22.00 s 22.40 Tagesschau.

Feidler-Windmüller eErstkommunikantes

Für die Erwachse-

ZESSION: Bahnhof- straße, Neustadt III, Hauptstraße, Kirche ENDMESSE für Paul

1961 AHRT merwährenden Hilfe

die Erstkommuni- tharinenkirche abge- ichte geleitet

KOMMUNIONFEIER le Kommunionkinder, i Verst. ihrer Far- re

chenamt für Günther hborn) r Fritz Faigle he DANKSAGUNGS-

Messen und in der für unsere Kirche.

1961 en der hl. Apollonia Fam. Grommes-Pa-

FAHRT der Kommu- undorf DACHT. Beginn der des Hlg. Geistes

1961 agd. Pip-Francois e Verst. der Familie

legenheit DACHT

Die Stille Stunde

Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen. Ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Vater

Joh. 16, 23 - Aus dem Evangelium am fünften Sonntag nach Ostern

GEDANKEN ZUM SONNTAG

Im heutigen Sonntagsevangelium spricht der Heiland ein Wort über das Gebet. „Wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, wird er euch geben“ (Joh. 16, 23). Damit ist für uns gläubige Christen der Wert der Gebetes sichergestellt. Jetzt kann es keinen Zweifel mehr geben, das Gebet hat einen Sinn. Denn der Gottessohn selbst hat ihm die Wirkkraft zugesprochen. Heute, am Beginn der Bittwoche, wollen wir über das Wesen, die Notwendigkeit und die Form des Gebetes nachdenken. Nach der üblichen Begriffsbestimmung des Gottesgelehrten ist das Gebet eine Schöpfung der Seele zu Gott. Es setzt also notwendig den Glauben an Gott als eine persönliche Macht voraus. Zu einem unpersönlichen Etwas ohne Vernunft und freien Willen kann man nicht beten. Soltte der, der dem Menschen den Verstand, das Auge, das Gehör geschaffen hat, nicht sehen, hören und verstehen

ziehung, in der das Geschöpf zu seinem Schöpfer steht, ist aber das Gebet. Dem klardenkenden Menschen wird die demütige Haltung dem Ewigen, Allmächtigen gegenüber die selbstverständlichsste Forderung seiner Vernunft sein. Es gehört ein unerträgliches Hochmut dazu, wenn eine geschaffene, in allem abhängige Kreatur, wie es der Mensch ohne Zweifel ist, seinem Schöpfer die Anerkennung verweigert und sich selbst an seine Stelle setzt. In einer solchen, der menschlichen Natur widersprechenden Geisteshaltung ist kein wahres Gebet möglich. Der geistige Vater der Französischen Revolution, Rousseau, hat das gotteslästerliche Wort gesprochen: „Das Gebet entwürdigt den Menschen“. In den gleichen Fußspuren wandelt jeder, der Gottes Oberherrschaft ablehnen und den Menschen, die Nation, das Volk, eine Partei oder sonst etwas vom Menschen

stehen, um so freudiger und bereitwilliger werden wir ihm dienen. Minister eines großen, edlen Königs sein, ist keine Erniedrigung, sondern eine Ehre. „Deo servire regnare est. Gott dienen heißt Herrscher sein.“ Und was ist der mächtigste, edelste und lebenswürdigste Mensch im Vergleich zum unendlich guten Vater im Himmel? Eine ohnmächtige Kreatur, deren Existenz, deren Wohl u. Wehe in Gottes Hand ruht. Die Notwendigkeit des Gebetes kann daher für den denkenden Menschen kein lästiger Zwang sein. Vielmehr ist es das heiligste und beglückendste Bedürfnis der religiösen Seele, Zwiessprache zu halten mit ihrem Gott und Schöpfer. So wie das Kind sich nach dem irdischen Vater sehnt, so soll der Mensch, das Gotteskind, sich nach dem himmlischen Vater sehnen. So haben auch die Menschen aller Zeiten gebetet. Wie es kein Volk auf Erden gab, das nicht an ein höchstes Wesen glaubte, so gibt es auch in der ganzen Weltgeschichte keinen Volksstamm, der nicht in irgendeiner Form gebetet hätte - und sei es auch nur das kindliche Gestammel der Primitiven! In einer erstaunlichen Mannigfaltigkeit von Formen erscheint das Gebet in der Geschichte der Religionen: Als stille Sammlung einer frommen Einzelseele und als feierliche Liturgie einer großen Gemeinde; als ursprüngliche Schöpfung eines religiösen Genius und als Nachahmung eines einfachen Durchschnittsmenschen; als lautes, ergriffenes Rufen zu Gott und als stille schweigende Versunkenheit; als jubelnder Dank und entzückter Lobpreis und als demütige Bitte um Vergebung und Erbarmen; als scheues Flehen des Sündners um einen gnädigen Gott und als laute Rede des Kindes zum gütigen Vater; als demütige Bitte des Knechtes zum mächtigen Herrn und als trunkenes Liebesgespräch der Braut mit dem himmlischen Bräutigam. Ja, das Gebet gehört zur Natur des Menschen. Die Religionswissenschaft (Schmidt, Koppers und andere) berichtet uns, daß zu allen Zeiten bei allen Völkern gebetet wurde. Und da soll heute auf einmal das Gebet keinen Wert mehr haben? „Der germanische Mensch stellt sich nicht unter Gott.“ So redeten und danach handelten vor nicht allzu langer Zeit von der Wahrheit abgeirrte Menschen. Nicht zum Segen von Volk und Vaterland. Gott bewahre uns vor Gott bewahre uns und unser Volk vor dem Wiederaufleben eines solchen Geistes. Was für das leibliche Leben das Atmen ist, das bedeutet für das geistige Leben, für die Seele des Menschen das Gebet. Ohne lebendige Beziehung zu Gott, das heißt ohne Gebet, sind wir geistig tot. Wer in seinem Herzen spricht „Ich glaube an Gott“, der hat auch das Bedürfnis, zu diesem Gott zu sprechen. „Wovon das Herz voll ist, davon geht der Mund über.“ Ein Glaube, der sich nicht freudig bekennet auch nach außen und in der Gemeinschaft, ein solcher

Ich sehe dich in tausend Bildern,
Maria, lieblich ausgedrückt;
Doch keins von allen
kann dich schildern,
Wie meine Seele dich erblickt.

Ich weiß nur, daß der Welt Getümmel
Seitdem mir wie ein Traum verweht
Und ein unennbar süßer Himmel
Mir ewig im Gemüte steht.

Friedrich von Hardenberg

können? Das wäre grotesk, jabarer Unsin. Es ist jemand da, der von uns angesprochen wird; unserem eigenen Ich steht ein Du gegenüber! Dieses Du muß wirklich sein, wenn nicht das Sprechen des menschlichen Geistes eine sinnlose Geeste, ein leerer Wortschwall sein soll. - Deshalb können wir auch weitersagen: Gebet kann es nur für den wahrhaft Gottesgläubigen geben! Für einen Pantheisten oder Atheisten, denen Gott nur ein unbestimmtes Etwas, eine blinde Naturkraft bedeutet, kann auch ein Gebet keinen eigentlichen Sinn haben. Es geschieht je nach ihrer Meinung alles mit einer Notwendigkeit. Die Welt, und was in ihr geschieht, ist ihnen Ausdruck einer blinden Entwicklungsgewalt, die sich mit innerer Notwendigkeit vollzieht. Da hierbei kein Raum für eine freie Willenshandlung bleibt, so hat es auch keinen Sinn, um irgend etwas zu bitten, denn es kommt ja doch alles, wie es kommen muß. Von solcher Auffassung aus hat freilich nicht nur das Gebet, sondern auch alles übrige Handeln des Menschen keinen eigentlichen Wert mehr. Wenn kein höchstes Wesen über uns steht, das uns erschaffen hat und uns einmal richten wird, dann gibt es keinen verpflichtenden Maßstab mehr für Gut und Böse. Es fehlt ja die letzte Sanktion und Verantwortung im eigentlichen Sinne, weil niemand da ist, der uns zur Verantwortung ziehen kann.

Geschaffenes an Gottes Stelle setzen möchte. Jede Gottesleugnung führt mit innerer Notwendigkeit irgendwie zum Götzendienste. Aus unserer Natur heraus, aus dem bloßen Menschsein heraus folgt die Pflicht und Notwendigkeit, demütig zu Gott zu sprechen und uns bereitwillig unter seine Herrschaft zu stellen - und das ist echtes Gebet. Es ist unnatürlich, wenn das Kind von seinem Vater, noch unnatürlicher, wenn das Geschöpf von seinem Schöpfer keine Notiz nimmt. Das Gefühl unserer totalen Abhängigkeit zwingt uns mit dem Psalmisten zu sprechen: „Zu dir erhebe ich meine Augen, der du in den Himmeln thronst. Für wahr wie die Augen des Knechtes auf die Hand seines Herrn, wie die Augen der Magd auf die Hand ihrer Herrin, so sind unsere Augen auf Gott unseren Herrn gerichtet, daß er uns gnädig sei.“ (Ps. 123, 1). - Aber nicht ein drückender Zwang oder gar eine Degradation ist für uns diese Abhängigkeit, nicht eine unerwünschte Last bedeutet uns die daraus resultierende Gebetspflicht, sondern eine Erhebung und heilige Freude in dem Bewußtsein, Geschöpfe des Allmächtigen, Unendlichen zu sein. Je höher und edler der Mensch ist, in dessen Dienst wir

Wer aber an Gott und damit an eine letzte persönliche Verantwortung der einzelnen Menschenseele glaubt, für den - und nur für den - hat das Gebet nicht nur einen hohen Wert, sondern für ihn ist es eine Lebensnotwendigkeit: Gott ist unser Ziel und Ende! Er allein gibt unserem Leben seinen wirklichen Sinn! Ist es da nicht selbstverständlich, daß unsere Gedanken sich immer wieder um dieses unser Ziel, um Gott, bewegen. Gott ist unser Schöpfer, wir sind seine Geschöpfe! Es müßte unserer höchsten Würde, mit Verstand und freiem Willen ausgestattete, geisterfüllte Wesen zu sein, Hohn sprechen, wenn wir uns des Schöpfers nicht erinnern wollten. Das macht ja den Menschen zum König der Schöpfung, daß er - im Gegensatz zum vernunftlosen Tier - sich eines Geschöpfseins, seiner Beziehung zum Urheber bewußt wird. - Der natürliche und schlichteste Ausdruck der Be-

billigen Spöttereien und Mißdeutungen, denen wir manchmal wegen unseres Beters ausgesetzt sind. Notwendig ist, daß wir beten. Wie wir beten, das ist Sache unserer seelischen Eigenart! Daß sich aber für das gemeinschaftliche Beten beim Gottesdienst auch gemeinsame Gebetsformen bilden müssen, ist eine Selbstverständlichkeit. Die Gebetsweise der Kirche beruht auf jahrhundertelangen Erfahrungen. Wir sollen daher vertrauensvoll mit der Kirche beten. Das höchste Gebet, das uns möglich ist, ist das hl. Meßopfer. Wir werden niemals wirksamer und gotteswürdiger beten können als durch die Mitfeier des hl. Meßopfers. - Wir sollen aber auch das private Gebet nicht unterlassen, sowohl das einzelpersönliche in der „Stille des Kämmerleins“ als das gemeinsame im Kreise der Familie. Das persönliche Gebet kann, äußerlich, das heißt mit dem Munde sprechend, aber auch rein innerlich sein. Entscheidend ist immer die Gesinnung. Ein demütiger, kurzer Gedanke an Gott ist mehr wert als eine gedankenlos heruntergeleitete Gebetsformel. Das wahrhaft christliche Leben ist selbst ein einziges Gebet, denn es stellt sich restlos unter den Willen Gottes. Und es ist zugleich die höchste Würde des Menschen, daß er beten darf. Im Gegensatz zum vernunftlosen Tier. Das ist aber auch die Würde eines ganzen Volkes, daß es beten kann. Ein Volk, das nicht mehr betet, hat sich des Schutzes und Segens Gottes begeben. Flehen wir alle Tage, besonders an diesen Bitttagen, um Gottes Segen für uns und unser Volk und Vaterland.

Der zerrissene Mensch

Ich hatte mich angeboten, den Vor- druck für Frau Schmitt auszufüllen. „Ge- naue Angabe der Tätigkeit des Ehe- mannes“ wurde verlangt. „Er schafft bei der Gebag“, sagte Frau Schmitt. Das ist ein großes Industrierwerk. Ich wollte es kaum glauben, aber es war so: Frau Schmitt wußte gar nicht, welcher Art die Arbeit ihres Mannes in dem Werk war. „Er verdient nicht schlecht. Aber wenn er nach Hause kommt, dann will er nicht mehr an die Arbeit erinnert werden. Er spricht nicht davon. Seine Frei- zeit will er für sich und seine Familie haben. Er bastelt doch so gern. Die elektrische Eisenbahn, die er den Kin- dern aufgebaut hat, sollten Sie sehen. Das ganze Wohnzimmer hat er dafür mit Beschlag belegt!“

gaben. Und im handwerklichen Betrieb war es ähnlich. Arbeit und Pause, Be- ruf und private Sphäre - sie bildeten ein Ganzes. Dazu kam noch, daß man wohl wußte, das Brot bringen müssen, aber nebenbei sah man doch das gelungene Werk vor sich und freute sich daran. Man tat es nicht allein um des Lohnes willen. Man sah es als einen Teil eines erfüllten Lebens an. Man wußte auch, daß man im Dienste des Nächsten stand, im Dienste des Ganzen. Man konnte es im Grunde als Gottesdienst ansehen.

Ich kann mir Herrn Schmitt gut vor- stellen, er ist ein Kind unserer Zeit, ein zerrissener Mensch. Sein Berufsle- ben und sein Privatleben fallen ausein- ander, sind getrennte Sphären. Er achtet selber streng darauf, daß nicht eines in das andere übergreift. Die Zeit von 7 bis 17 Uhr gehört dem Betrieb, in der Zeit wird das Geld verdient. Der Abend, der Samstag und Sonntag und die Ur- laubswochen gehören ihm und der Fa- milie. Und das ist eigentlich traurig. Dadurch ist sein Wesen so gespalten. Es gibt nur noch wenige Menschen, die ein ungeteiltes Leben führen, bei denen Beruf, Familie und Privatleben miteinander verknüpft sind.

Neulich sprach ich mit einem Chemi- ker, der von einem großen Konzern einen Forschungsauftrag hat. Er soll einen besonderen Lederlack für Da- menschuhe finden. „Sehen Sie, das ist es, was mich in meiner Arbeit so unbefriedigt läßt. Jahrelang sitze ich nun schon daran. Manches habe ich schon herausgebracht. Aber daß die Ar- beit, die ich tue, Dienst am Nächsten sein soll, oder wie Sie sagen, gar Gottes- dienst, das leuchtet mir nicht ein. Ich arbeite doch nur für die Eitelkeit der Damen und das ist mir nicht genug. Wenn ein anderer Feierabend macht, kann er sagen: „Das oder das habe ich geschafft. Ich habe einen Schrank ge- macht oder einen Acker gepflügt! Wenn ich mit meiner Arbeit in einem halben Jahr fertig bin, werde ich höchstens da- ran denken können, daß die Damenschu- he nun ein wenig mehr Glanz haben. Das ist mir zu kümmerlich.“

Einen von diesen habe ich im letzten Sommer kennengelernt. Es fing damit an, daß meine Söhne sich am Strande herumgebalgt hatten. Dabei hatte der Kleinere dem Großen die Sonnenbrille zerschlagen. Die Splitter hatten das Gesicht geritzt. Er blutete stark und sah im ersten Augenblick schlimm aus. Als wir den Blessierten besorgt umstanden, trat aus einer Strandburg eine jüngerer Mann herzu: „Ich bin ein Arzt, darf ich mal sehen?“ Behutsam strichen seine Finger über die verletzte Augenbraue hoben das Lid. „Sie können beruhigt sein, das Auge ist unverletzt.“ So wur- den wir mit Dr. L. bekannt und waren von da an täglich beisammen. Er konnte es nie verleugnen, daß er mit Leib und Seele Arzt war und als Arzt sprach, liebte und dachte. Sein Arzt-Sein ge- hörte mit in die private Sphäre hinein. Wenn wir am späten Abend überlegten, ob es gut sei, noch schnell einmal in die See zu tauchen, wenn die Frauen den Speiseplan für den nächsten Tag auf- stellten, - er gab seinen ärztlichen Rat- schlag dazu. Das wirkte aber bei ihm nicht wie Fachsimpelei, sondern es war ganz natürlich, sein Wesen war eben so, er war Arzt, Freund, Mensch, Familien- vater, ganz ungespalten.

Unsere ganze Welt schreit danach, daß der Mensch wieder eine Einheit wer- de, eine ganze Persönlichkeit, die in allen Bereichen des menschlichen Le- bens den gleichen Kurs steuert.

Nun hat er es ja leichter als andere Menschen. Er steht in einem „freien Beruf.“ Die sind heute selten. Die mo- derne Gesellschaft zerreißt den Men- schen, die Industrie hat Arbeitsplatz und Familie getrennt. Im bäuerlichen Bereich war die Familiengemeinschaft zugleich auch die Arbeitsgemeinschaft. Mann und Frau schafften miteinander und beieinander in Haus und Stall, auf Hof und Feld. Die Kinder waren in der Nähe, bekamen auch ihre kleinen Auf-

„Du sollst mich mal sehen“, sagte der junge Mann zu seiner neuen Freundin, mit der er sich am Fabriktor verabre- det, „wenn ich heute abend in meinem feinen, neuen Anzug aufkreuze - dann bin ich ein ganz anderer Mensch.“ Und er ist wirklich ein anderer Mensch, der an der Maschine steht, ein anderer beim Tanz, ein anderer in seinem Sportklub, ein anderer in seinem Familienkreis.

Was kann man tun, daß die zerisse- nen Menschen wieder heil und ganz werden? Der Betrieb spricht den Men- schen an als Arbeitnehmer, die Werbung der Vergnügungsindustrie als Freizeit- Menschen. Und dazwischen hinein gibt's noch eine ganze Menge Stimmen, die ihn immer in einer ganz bestimmten Funktion und Sphäre suchen und anspre- chen. Wenn es einen Anspruch gäbe, der den ganzen Menschen sucht, der mit- geht in alle Bereiche, in Arbeit und Frei- zeit, Wochentag und Sonntag, Familie und Sport und wenn der Mensch diesen Anspruch hören würde, so könnte ihm geholfen werden. Wenn er sagen würde: „Ich stehe zwar jetzt an der Maschine, aber ich merke, ich werde als ganzer Mensch gerufen... Ich habe meinen freien Tag, aber ich höre die Stimme, die mich meint. Ich bin bei meiner Hobby, bei meiner Bastellei, beim Angela oder Fußball, ich werde als unteilbares Wesen gerufen.“ Diese Stimme ist da. Es ruft der, dem alle Bereiche unter- stellt sind, der der Herr der ganzen Welt ist: „Mensch wo bist du?“

Glaube ist tot. - Für uns Christen aber ist das Gebet auch eine unabweisbare Pflicht und Notwendigkeit, weil Christi Wort: „Betet ohne Unterlaß!“ die höch- ste und sicherste Gewähr bietet, daß wir nicht umsonst beten. Das Gebet des jün- gers Jesu ist die einfache und notwendi- ge Auswirkung des Kindesverhältnisses, in dem er zu seinem himmlischen Vater steht. - Und das Wort des heiligen Au- gustinus: „Der Glaube vertraut, die Hoff- nung und die Liebe beten“, hat für uns Christen ein schweres Gewicht als die

billigen Spöttereien und Mißdeutungen, denen wir manchmal wegen unseres Be- ters ausgesetzt sind.

Notwendig ist, daß wir beten. Wie wir beten, das ist Sache unserer seelischen Eigenart! Daß sich aber für das gemeinschaftliche Beten beim Gottesdienst auch gemeinsame Gebetsformen bilden müssen, ist eine Selbstverständlichkeit. Die Gebetsweise der Kirche beruht auf jahrhundertelangen Erfah- rungen. Wir sollen daher vertrauensvoll mit der Kirche beten. Das höchste Ge- bet, das uns möglich ist, ist das hl. Meßopfer. Wir werden niemals wirksamer und gotteswürdiger beten können als durch die Mitfeier des hl. Meßopfers. - Wir sollen aber auch das private Ge- bet nicht unterlassen, sowohl das einzelpersönliche in der „Stille des Kämmer- leins“ als das gemeinsame im Kreise der Familie. Das persönliche Gebet kann, äu- ßerlich, das heißt mit dem Munde spre- chend, aber auch rein innerlich sein. Entscheidend ist immer die Gesinnung. Ein demütiger, kurzer Gedanke an Gott ist mehr wert als eine gedankenlos her- untergeleitete Gebetsformel.

Das wahrhaft christliche Leben ist selbst ein einziges Gebet, denn es stellt sich restlos unter den Willen Gottes. Und es ist zugleich die höchste Würde des Menschen, daß er beten darf. Im Gegen- satz zum vernunftlosen Tier. Das ist aber auch die Würde eines ganzen Vol- kes, daß es beten kann. Ein Volk, das nicht mehr betet, hat sich des Schutzes und Segens Gottes begeben. Flehen wir alle Tage, besonders an diesen Bitttagen, um Gottes Segen für uns und unser Volk und Vaterland.

Maiandacht

Von Irene Gayda

Unsre Mutter mit dem Gotteskinde,
Die mit viel geheimen Namen wird ge-
nannt:
Sieh, wie Bienen von dem Duft der Linde
Uns erneut in deine Huld gebannt,
Holde Maria!

Sieh das schöne Kind auf deinem Arme,
Wie es nach den dargebrachten Blüten
greift,
Die auf dem Altar das milde warme
Und so lebensvolle Licht der Kerzen
streift -
Holde Maria!

Höre wie in nicht getrübtter Fülle
Des Vertrauens Honigsummen und dich
klingt,
Wie in deine mütterliche Stille
Reich der Chor aus Durst und Labung
dringt -
Holde Maria!

Neige dich mit deiner Sternenkronen,
Bau aus deinem blauen Mantel uns das
Zelt!
Zeige dich mit deinem hohen Sohne,
Unsre Mutter, Freude du der Welt -
Holde Maria!

DER PRAKTISCHE LANDWIRT

Fehlerquellen entscheiden die Lebensdauer

Den neuen Schlepper soll man richtig einfahren

Nach dem Kauf eines Schleppers empfiehlt es sich immer, zuerst mit ihm einige Fahrten zu unternehmen, um sich in seine Technik richtig einzufühlen und dann um so sicherer mit ihm zu fahren. Solche Fahrten empfehlen sich zunächst auf einer Landstraße, denn das Einfahren soll möglichst schonend erfolgen und nicht sogleich unter schwersten Bedingungen, wie sie dann später auf dem Acker bei Feldarbeiten gegeben sind. Auch dann ist ratsam, zunächst — wenn die Jahreszeit es gestattet — mit einem Pflug zu fahren. In dieser Hinsicht werden nun vielfach Fehler gemacht, die sich vermeiden lassen. Das schonende Einfahren ist vor allem im Hinblick auf die Lebensdauer, den Kraftstoffverbrauch, die verschiedenen Handgriffe zur Schaltung und die Leistung des Motors notwendig.

Diese Notwendigkeit wird daraus erklärlich, daß die Teile des Motors und des ganzen Schleppers, die aufeinander gleiten — wie Lager, Kolben, Zylinder — und andere —, noch verhältnismäßig rauh auf ihrer Oberfläche sind, und sie glät-

ten sich erst beim Einfahren. Das ist aber nicht der einzige Grund. Auch der Schlepperfahrer muß sich erst „einfahren“. Dieses Einfahren erstreckt sich auf wenigstens 30 Arbeitsstunden, und während dieser Zeit sollte der Schlepper auf keinen Fall irgendwie stark belastet werden. Man arbeitet allenfalls mit der Hälfte der möglichen Höchstzahl, keineswegs aber im Leerlauf auf dem Hofe. Langer Leerlauf ist immer schädlich, auch später, weil der Motor in diesem Falle nicht auf die günstigste Betriebstemperatur von etwa 80 Grad C kommt. Infolge Unterkühlung würden sich Verbrennungsrückstände bilden, die Schwefel enthalten und die zur Korrosion metallischer Teile führen würden. Da diese Rückstände sauer reagieren, würde durch sie auch das Schmieröl in seiner Wirkung verdrängt und sein Wert verringert werden. Aus all diesen Gründen werden also zuerst nur Straßenfahrten durchgeführt, ohne eine Belastung des Schleppers durch Anhänger oder Geräte und ohne auf Höchstgeschwindigkeiten zu gehen. Das muß „eisern“ durchge-

führt werden. Erst nach 100 Betriebsstunden ist der Motor voll eingefahren. Damit sind jedoch noch nicht alle wichtigen Faktoren berücksichtigt, die beim Einfahren eines neuen Schleppers beachtet werden müssen.

Für die ersten 30 bis 40 Stunden wird nur dünnflüssiges Öl verwendet. Die Meinung ist nämlich falsch, daß dünnflüssiges Öl keine guten Schmierleistungen besitze, sondern es wird deshalb zu Anfang verwendet, weil es infolge seiner Dünnflüssigkeit sofort an alle Stellen gelangt, die geschmiert werden müssen, sobald der Motor angelassen worden ist. Viele der zu schmierenden Stellen sind für dickflüssiges Öl am Anfang zu eng und infolge der Dichtigkeit des Öls gelangt es so langsam zu diesen Stellen, daß sich beim Anlaufen schon Schäden ergeben können, die dann zu Reklamationen und Auswechslung von Teilen binnen kurzer Frist führen würden. Der Hersteller, der dann zu Unrecht beschuldigt wird, ist dann nicht einmal verpflichtet, Ersatz zu leisten. Durch die schnelle Schmierleistung werden die Lagerstellen auch schneller gekühlt und der feine Metallabrieb, der sich beim Einfahren ergibt, wird auf ein Minimum begrenzt und durch dünnes Öl fortgespült, so daß er keine Kratzer auf den eingeschliffenen Teilen verursachen kann.

Weiterhin ist wichtig und zu beachten, daß nach rund 15 Einfahrstunden der erste Wechsel des Öles erfolgen sollte, der zweite dann nach rund 50 Stunden, und nach Beendigung der ersten 100 Betriebsstunden folgt dann der dritte Ölwechsel. Die Betriebsanleitung besagt auch, welches Öl verwendet und wann nach 100 Stunden Einfahren die nächste Ölerneuerung zu erfolgen hat. Das Ölfilter soll übrigens bei dieser Gelegenheit unbedingt in Dieselkraftstoff gereinigt werden. Es ist überhaupt ratsam, in allen diesen Fällen den Schlepper noch zur nächsten Tankstelle zu fahren, die erforderlichen Arbeiten dort vornehmen zu lassen und dabei zuzusehen, um sie später richtig und zuverlässig selbst ausführen zu können.

Treten irgendwelche Mängel oder Fehler auf, so sollte der neue Schlepper nicht aus falschen Sparsamkeitsgründen zum Bastelobjekt werden, sondern von einem Fachmann nachgesehen und repariert werden. Die Teilnahme an einem Fahrkursus kann auch in diesem Zusammenhang nicht dringlich genug empfohlen werden.

Sicherung gegen Sturmschäden

In der Forstwirtschaft

Die schweren Stürme in den ersten Dezembertagen d. J. erinnern uns nicht wenig an die schweren Stürme, die wir in dem letzten Jahrzehnt erlebt haben. Besonders auch die schweren Stürme im Dezember 1964 und im Januar 1955 der Forstwirtschaft der Bundesrepublik annehmbar einen Schaden von 7 Millionen Festmeter Holz. Auch in den Vorjahren waren wir von Sturmschäden nicht verschont. Es hat den Anschein, als ob die Mächtigkeit der klimatischen Katastrophen ständig zunimmt. Mit dieser Möglichkeit muß auch in Zukunft gerechnet werden. Es fragt sich, ob es eine Möglichkeit gibt, den Sturmschäden im Walde vorzubeugen. Als Erfahrungen haben uns gelehrt, daß es gegen Stürme von großer Stärke keine Vorbeugungsmaßnahmen gibt. Die Stürme treten in begrenzten Räumen auf, und dort vermag ihnen weder eine bestimmte Holzart noch ein Mischbestand Widerstand zu leisten.

Anders liegt es bei dem Auftreten von normal starken Winden. Gegen Schäden durch diese haben wir die bekannten Vorbeugungsmöglichkeiten, wie z. B. die räumliche Ordnung, Anlage von Hiebsszügen gegen die Hauptwindrichtung, den Anbau windfester Holzarten auf gefährdeten Standorten, die Begründung von Mischbeständen usw. Hinzu treten die Pflegemaßnahmen durch frühe, häufige Durchforstungen, welche sich auf die Standfestigkeit günstig auswirken. Das gilt besonders für die Fichte.

Hier muß auch die Pflege der Bestandestränder, ihre gute Bemantelung und die Einhaltung entsprechender Abstände bei der Neubegründung von Beständen sowie die frühzeitige Anlage von Loshieben erwähnt werden. Unter der Pflege der Bestandestränder ist die Erhaltung einer möglichst bis auf den Boden reichenden Bestattung, Vermeidung jeglicher Lückenbildung unter den Randbäumen und eine früh einsetzende gegenüber dem übrigen Bestand verstärkte Durchforstung in einer Tiefe von 10 bis 15 Metern zu verstehen.

Wenn leider festgestellt werden mußte, daß wir gegen die Schäden starker Stürme machtlos sind, so fragt es sich, was mit den Windbruchlöchern geschehen kann, um den dahinterliegenden Bestand vor dem allmählichen Zusammenbruch oder vorzeitigen Abtrieb zu schützen. Die beste Methode besteht jedenfalls in den naturgemäßen Schutzmaßnahmen, z. B. in dem Anbau von sturmfesten Holzarten, wie Eiche, Buche und Kiefer, in feuchten Niederungsschlägen auch Erle und Pappel. Eine weitere Möglichkeit zum Schutz des gefährdeten Bestandes ist in manchen Fällen in der Anlage von Windschloten gegeben. Das sind Schneisen, die in der Hauptwindrichtung in der Breite von etwa 20 Metern geschlagen werden, um den Wind vom gefährdeten Bestand abzulenken. Dieses Verfahren hat sich stellenweise gut bewährt. Es gibt jedoch Fälle, in denen der Anbau sturmfester Holzarten nicht schnell genug zur Wirkung kommt oder wo die Anlage von Windschloten nicht möglich ist. Daher hat man sich schon lange darum bemüht, mit technischen Mitteln die Anbruchstelle zu schützen. Hierbei ist in erster Linie die Überlagerung maßgebend, ob der zu schützende Bestand nach seinem Alter u.

der Flächentiefe hinter der Einbruchstelle die Investition hoher Kosten rechtfertigt.

Seit 1925 haben verschiedene Forstmeister Patente eingereicht und auch erhalten, um Sturmschäden abzuhalten. Es war Forstmeister Stock, der die Wipfelkämpfung durchführte, wonach durch Köpfen der Bäume eine schräge ansteigende Fläche zur Ableitung des Windes gebildet werden sollte. Verbessert wurde dieses Verfahren noch dadurch, daß die geköpften Bäume mit Drahtseilen an Stubben oder am Fuß stehender Bäume angehängt wurden. Ein weiteres Patent, von Forstmeister Müller 1937 angemeldet, besteht darin, die Bäume gegeneinander abzstützen. Weiter wird von Forstmeister Junghans empfohlen, mehrere Bäume, wenigstens je 2, etwa in dreiviertel ihrer Höhe durch ein Seil in Windrichtung miteinander zu verbinden und nach vorn und hinten am Boden zu verankern. Infolge der hohen Kosten, die diese Verfahren verursachen, sind sie jedoch bis heute wenig zur Anwendung gekommen, und sie dürften nach Ansicht namhafter Forstkapazitäten kaum rentabel sein.

Milchleitungsrohre aus Kunststoff?

Neue Entwicklungen, Werkstoffe und Erfahrungen

In den letzten Jahren vor und nach dem letzten Krieg erfolgte mehrmals ein Wechsel in den für Milchrohrlösungen benutzten Werkstoffen. Etwa bis 1935 wurden hauptsächlich verzinnzte Kupferrohre verwendet und für die Armaturen verwendete man Rotguß oder Bronze (verzinkt). Der Zinnüberzug mußte im Sinne der Milchgesetze angewendet werden, aber sie waren den mechanischen und chemischen Anforderungen, die sich aus dem Betrieb ergaben, nicht ausreichend gewachsen. Der nächste Schritt war ein Übergang zu den leichteren Aluminium-Rohren und -Armaturen, und verschiedentlich wich man bereits auf Glas, Kunststoff-Glas (Plexiglas) und Kunststoffrohre auf verschiedener Basis aus. Zur gleichen Zeit erfolgten auch die ersten Einsätze von nichtrostenden und säurebeständigen Stählen für Milchleitungsrohre. Dieses Nebeneinander mehrerer Werkstoffe für Milchleitungsrohre hat sich im wesentlichen bis heute behauptet. Mit der Einführung der säurebeständigen Stähle wurde besonders in Molkereibetrieben die chemische Reinigung der Leitungsrohre möglich und eingeführt, während Buntmetalle und Aluminium zunächst für eine chemische Reinigung nicht geeignet waren, was jedoch nicht am Rohrwerkstoff, sondern an der Zusammensetzung der chemischen Mittel lag.

Aber auch die Verwendung der nichtrostenden Stähle war nicht ganz zufriedenstellend. Nach dem damaligen Stand der Technik konnten die Rohre innen nicht poliert werden: sie wurden innen fein geschliffen geliefert, für Molke und Magermilch wurden gebeizte Rohre verwendet.

Durch die Beizsäure wird die Oberfläche aufgeraut, so daß sich eine Unzahl von Vertiefungen ergibt, die mit dem Auge nicht wahrnehmbar sind. Um sie zu entfernen, wurden die Rohre innen geschliffen (quer). Es ergaben sich mehr oder weniger starke Riefen durch

das Schleifen. Diese quer verlaufenden Riefen stehen also dem Milchfluß entgegen, so daß sich Fett und Eiweißreste darin absetzen. Deshalb ging man zum elektrochemischen Polieren der Rohreninnenflächen — nach dem Beizen angewendet — über.

Korrosionsversuche mit den verschiedenen behandelten Rohrenflächen zeigten, daß die elektrochemisch polierten Rohre etwa viermal besser sind, als die nicht in dieser Weise behandelten Rohre, bezogen auf die verschiedensten Beanspruchungsarten im Stall- und Molkereibetrieb. Auf eine völlig fehlende Rauigkeit muß schon deshalb Wert gelegt werden, weil die Innenflächen der Rohre keiner genauen Kontrolle unterzogen werden können. Man muß sich vielmehr auf die 100-prozentige Wirkung der zur Verwendung kommenden Reinigungs- und Desinfektionsmittel verlassen und sie täglich beide anwenden.

In letzter Zeit befaßte sich sowohl die Praxis als auch die Forschung mit Rohren aus Kunststoffen für Milchleitungen. Drei Faktoren gaben dazu zunächst Anlaß: Die Rohre sind leichter als Stahlrohre; sie haben so glatte Innenflächen ohne besondere, die Herstellung verbessernde Maßnahmen, daß sich an ihnen keine Stoffe absetzen können, und die Reibung zwischen Flüssigkeiten und Rohrwandung ist annähernd gleich Null. Drittens rosteten diese Rohre nie, die im Milchbetrieb auftretenden chemischen Einflüsse wirken sich auf den Kunststoff-Werkstoff nicht korrodierend aus, und da sich nichts an den Wandungen festsetzen kann, läßt sich die Reinigung auf ein zeitlich geringeres Maß beschränken: sie besteht lediglich in einem Durchspülen mit Wasser unter Zusatz eines geeigneten Reinigungs- und Desinfektionsmittels.

Welche Erfahrungen wurden nun mit Kunststoffrohren als Milchleitungsrohre bisher gemacht?

Die erste und lange Milchrohrleitung

Gegen Bodenaufweichungen

Eine Pufferplattform am Silo?

Unbestreitbar ist der Erdboden rund um die im Bauernhofe aufgestellten Silos sehr zerfahren und locker. Teils bewirkt das Befahren mit dem Schlepper, teils mit beladenen Erntewagen die Auflockerung des Bodens und zu einem gewissen Teil auch das Aufnehmen verschütteten Erntegutes. Besonders die im Freien stehenden Silos haben rund um ihren Standplatz einen aufgelockerten Boden, und im Laufe der Zeit bilden sich Vertiefungen, in denen sich schließlich das Regenwasser sammelt, und dieses weicht den Boden noch mehr auf.

Um diese Erscheinung zu verhüten oder künftig auszuschalten, ist man hier und da schon dazu übergegangen, den Boden rund um Silos zu befestigen. Ausserordentlich gut bewährt hat sich in diesem Sinne die sogenannte Pufferplattform.

Die Anlage einer Pufferplattform hat vieles für sich und ist leicht vor oder nach der Aufstellung eines Silos jederzeit anlegbar. Der Umfang — am besten etwa einen Quadratmeter weit um den Silo, vor der Ent- und Beladestelle jedoch wenigstens in einer Größe von 20 bis 30 qm insgesamt — läßt sich zunächst abstecken, dann wird der Boden ausgehoben und zu dreiviertel mit Schotter, Schlacke oder zerkleinerten Bruch-

steinen, gegebenenfalls Findlingen, ausgefüllt. Darauf kommt eine Schicht Kies, die fest eingestampft wird, sowie eine Schicht Sand. Die Oberfläche, mit dem Erdboden rundum abschließend, wird dann betoniert. Nun würde sich im Laufe der Zeit durch Befahren, durch Abschleiffen bei Benutzung des Frontladers und durch Verwendung von Schaufeln, die Betonoberfläche abnutzen und abschleifen. Zunächst würde sich Sand u. Staub abmergeln, dann aber brechen Partikelchen auf der Betonoberfläche aus, die dann wieder auf dem noch festen Beton schmirgelein wirken, und endlich bilden sich Vertiefungen und Unebenheiten. Oertliche Überbelastung, besonders dort, wo die Schlepper- oder Wagengeräte immer wieder belastend auf den Beton einwirken werden, führt zum Splittieren und zur Oberflächenzerstörung. Es wäre also durch eine solche betonierete Pufferplattform nur für geringe Zeit ein Vorteil gewonnen. Es müßte dann immer wieder durch Nachbetonieren ausbessert werden und beim Aufschaukeln des zu silierenden Erntegutes würden immer wieder Staub oder Schmutz in den Silo gelangen. Die Haftung des frisch in die Ausbesserungsstellen gebrachten Betons oder Mörtels wäre nur für kurze Zeit gut, besonders wären die Randstellen der Ausbesserungen gefährdet.

Besteht nun die Absicht, eine solche Pufferplattform rund um einen Silo neu anzulegen, so wird sogleich anders verfahren. Würde man die Betonoberfläche vergrößert sehen, so sieht sie sich an, wie eine Landschaft mit kleinen Hügelchen und Tälern. Die hügeligen Erhebungen sind Zuschlagstoffe, die im Zement der „Täler“ eingebunden sind. Bei statischer Belastung wäre dieser Aufbau durchaus stabil, nicht aber dann, wenn das rollende oder gar schlagende und bremsende, „radierende“ Schlepper- oder Wagengerät einwirkt. Nach vielen Versuchen gelang es, ein Kunstharz-Siegel zu entwickeln, das die „Täler“ ausfüllt und die ganze Betonoberfläche mit einer festhaftenden dünnen, ebenen, aber zähen Kunstharz - Schutzschicht überzieht. Diese PCI-Kunstharz - Siegel-schicht weist alle Kräfteinwirkungen auf die Oberfläche ab und überträgt sie gedämpft auf den Untergrund, so daß weder ein sandig-stäubiger Abrieb noch ein Ausbrechen von Betonanteilen oder ein Schmirgelein möglich ist. Gleichzeitig wird auch der nachteilige Einfluß von Ölen oder von Benzin auf den Beton abgehalten. Auch die Säuberung der Plattform ist vereinfacht. Es erfolgt ein zweimaliger Auftrag der flüssigen, streichfähigen Siegelmasse, wofür nur 0,3 bis 0,4 kg je Quadratmeter benötigt werden.

Für die Ausbesserung schon vorhandener Plattformen oder von Betonfußböden im Stall oder in der Tenne sowie in Lagerräumen des Bauernhofes wird eine PCI-Emulsion verwendet, und zwar als Zusatz für Zementmörtel. Durch diese Zugabe haftet der Mörtel auch auf dem Untergrund besser und läßt sich an den Rändern gut ausziehen, so daß er dort nicht nach Befahren wieder abbröckelt. Soll die ganze Fläche überbetoniert werden, wird auf den alten Beton erst eine Connectol - Haftschicht aufgetragen, die dafür sorgt, daß sich der Frischmörtel gut mit dem alten Beton verbindet und auf diesem haftet.

Auf einer solchen Pufferplattform kann das Erntegut beispielsweise vom Wagen abgeschüttelt oder abgeladen werden, damit der Wagen sofort wieder zum Feld hinausfahren kann. Das Füllen des Silos kann nun mit dem Frontlader oder mit Schaufeln erfolgen, ohne daß die Oberfläche der Platte beschädigt wird. Wir sehen also, daß es verschiedene Möglichkeiten gibt, die Nachteile des nicht planierten Bodens um den Silo herum zu beseitigen. Beschrieben haben wir sie, nun liegt es an den Praktikern, sie zu nutzen.

Ausgetrocknete

Weideflächen

Sie verursachen nicht nur ein Absinken der Milch, sondern auch einen Rückgang des Fettgehaltes. Man kann dem etwas vorbeugen, wenn man die Tiere nachts in Koppeln mit altem Grasbestand weiden läßt und tagsüber auf Weiden mit einer jungen Futtermarie — die möglichst viel Weißklee enthalten — treibt. Bei nachlassendem Fettgehalt der Milch muß Kraftfutter beigefüttert werden. Wenn die Weideflächen austrocknen, darf man sie auf keinen Fall zu kahl abweiden lassen. Sie haben dann ihre Ruhe noch notwendiger als bei normaler Witterung. Kann man keine Wiesen als Weideflächen bieten, so läßt man die Tiere am besten nur noch einen halben Tag auf die Weide. Während der anderen Zeit füttert man gute Grassilage, etwas Heu und Kraftfutter. Wenn auch das nicht möglich ist, läßt man die Tiere einige Zeit ganz im Stall und füttert so, daß die Milchleistung nicht absinken kann.

wurde von der Wolfsalpe im Allgäu nach Wagneritz, eine zweite von einer Alpe im Dürren Horn, zur Sennerei in Gunzesried verlegt. Verwendet wurden Kunststoffrohre auf Polyäthylenbasis, die dann nach längerer Benutzung vom Milchforschungsinstitut Weihenstephan geprüft worden sind, und es kam — bezogen auf den verwendeten Kunststoff — zu keiner Beanstandung. Was sich lediglich nachteilig auswirkte, war die Beschaffung des nötigen Wassers zur Reinigung so langer Rohrleitungen (bis zu 2000 m Länge).

Inzwischen sind Kunststoffrohre längst im Stall und in den Molkereien zur Verwendung gekommen, und hier macht sich vor allem ihre Leichtigkeit gegenüber anderen, besonders metallischen Werkstoffen bemerkbar sowie die schon erwähnte Tatsache, daß sie sich leichter reinigen lassen. Derartige Rohrleitungen führen vom Melkstand zum Sammelbehälter oder zur Melkkammer, auch — erdverlegt — vom Melkstand auf der Weide direkt zum Hof. Statt der Gummischläuche für die Vakuumleitung oder vom Melkzeug zur Melkmaschine u. den Kannen oder dem Sammelbehälter lassen sich Kunststoffschläuche oder festverlegte Rohre ebenfalls verwenden. Die Transporte der Melkkannen vom Stall zur Melkkammer entfallen. In solche Milchrohrleitungen ist ebenfalls ein Filter eingebaut, das die durchlaufende Milch von Schmutzteilen befreit.

Vorteilhaft sind die Längen der Rohre aus Kunststoff. Während Stahlrohre allenfalls eine Länge bis zu 6 Meter haben und miteinander verbunden werden müssen, werden Weich-Rohre aus Kunststoff je nach dem Innendurchmesser in Längen von 100, 200, 300, 500 und bis zu 1200 m Länge, aufgewickelt zu Rollen oder auf Kabeltrommeln, geliefert. Dadurch werden die vielfach erforderlichen Verbindungstücke eingespart. Kunststoffleitungen dieser Art lassen sich fest an Wänden oder Decken installieren oder erdverlegen. Kürzere Leitun-

CO

ST. VI
Samstag
8.30 Uhr 2,00,-
Alles ist möglich
in d. neuesten Fi
Ein
fürs go
Die glanzvolle Ka
sicht Jahre - d
G
Ein Breitwand-F
wunderbar, da
Ein Film für
Sonn

Donnerstag
8.30 Uhr
Donnerstag
2,00,-
Ein Film über di
vollen Homömie
nach dem in der
Tate

Division
Ein höher unbek
geschichte - um G
sinn. Unheimlich
wie Gespenster
form
Sonn
Jugendfilm

Lesen Sie h

EIN

BOITZEN
Samstag
8.30 Uhr
Montag
8.30 Uhr
Sonnja Ziemann,
wenn, Mealy Ra
der Sie selbst

Nacht fi
Untergang
Es geschä
Dieser Film wil
tiefen Frauen
bekannt, aber v
das Leben with
all denen Fra
In deutscher Spr
Jugendfilme al

Donnerstag
2
Ein großer
Die Tig
Optimier
In deutscher Spr
Jugend

Samstag
8.30 Uhr
Montag
8.30 Uhr
Sonnja Ziemann,
wenn, Mealy Ra
der Sie selbst

